

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 37 (1914)

Artikel: Eine Gesandtschaftsreise junger Zürcher nach Venedig 1608
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Gesandtschaftsreise junger Bürcher nach Venedig 1608.

Die Republik Venedig, die mit ihrer Provinz Bergamo direkter Grenznachbar Graubündens war, unterhielt seit dem ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts Beziehungen zu den drei Bünden und der Eidgenossenschaft. In dem großen politischen Gegensatz zwischen Spanien, Habsburg und Frankreich, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts bereits zutage trat und im 17. Jahrhundert mit aller Schärfe ausbrach, nahm Venedig, das sich durch das Haus Habsburg in seinem Besitzstand bedroht sah, für Frankreich Partei. Daher hatte schon Zwingli die Republik als Bundesgenossen in der großen Liga in Aussicht genommen, die er zum Schutze seiner Kirche gegen das deutsche Kaiserhaus zu begründen suchte.

Lebhafte wurden die Beziehungen zwischen Venedig und einzelnen eidgenössischen Orten im 17. Jahrhundert. Während bisher die Versuche zu einer engen Verbindung von Bünden und Zürich ausgegangen und bei Venedig auf starke Zurückhaltung gestoßen waren, mußte das bedrohliche Anwachsen der spanischen Machtstellung in Mailand und Neapel und deren feindselige Haltung gegen die venezianische Republik diese direkt veranlassen, sich nach Hülfe umzusehen. Im Jahre 1603 erschien der venezianische Gesandte Giovanni Battista Padavino in Chur. Seiner geschickten, mit reichen Geldspenden unterstützten Geschäftsführung gelang es, die Drei Bünde zum Abschluß eines Bündnisses mit Venedig zu bewegen, wodurch die Republik gegen eine jährliche Zahlung von 3600 Kronen das Recht besaß, in Graubünden bis auf 6000 Mann Söldner zu werben. Bei äußerer Gefahr verschloß jeder der beiden Kontrahenten dem Feinde des andern seine Pässe.

Benedig suchte aber auch mit den reformierten Orten der Eidgenossenschaft in direkte Verbindung zu treten, um so eher, als die katholischen Kantone enge zu Spanien hielten. Ein Konflikt, der im Jahre 1606 zwischen Papst Paul V. und Benedig ausgebrochen war, veranlaßte die Republik, auf alle Fälle vorzusorgen. Der gleiche Padovino wurde nach Lothringen gesandt, um Truppen zu werben. Auf dem Rückwege sollte er für freien Durchpaß dieser Söldner durch die eidgenössischen Orte sorgen und zudem den Versuch machen, mit den reformierten Kantonen ähnliche Verbindungen anzuknüpfen, wie sie schon mit den Drei Bünden bestanden. Im Mai 1607 erschien Padavino zu diesem Zwecke in Zürich.

Ein volles Jahr lang verblieb er in der Stadt, wobei er die Zeit ausnützte, um sich eine eingehende Kenntnis der schweizerischen Verhältnisse zu erwerben, die er nachher in einem ausführlichen Berichte niedergelegt hat, und anderseits freundschaftliche Beziehungen zwischen den leitenden Staatsmännern der reformierten Orte und der venezianischen Regierung einzuleiten. Wenn es auch noch nicht zum Abschluß eines förmlichen Bündnisses kam, so war doch ein sehr gutes Verhältnis hergestellt und der Boden für die spätere enge Verbindung geebnet.

Kurz vor seinem Abschiede, am St. Markustage, überreichte Padavino der Stadt einen silbervergoldeten Becher in Gestalt des venezianischen Löwen, der jetzt noch im Besitze der Gesellschaft der Schildner zum Schnecken ist. Der Rat beschloß ferner, dem Gesandten ein Ehrengesleite bis nach Benedig mitzugeben, das aus einigen jungen Zürchern und je einem Berner, Zuger und Bündner bestand. Führer der Gesandtschaft war der zürcherische Statthalter Leonhard Holzhalb, der 1609 zum Bürgermeister vorrückte. Es handelte sich dabei jedoch nicht bloß um einen Akt der Höflichkeit; Holzhalb sollte zu gleicher Zeit für die schweizerischen Kaufleute, die mit Benedig in geschäftlicher Verbindung standen, gewisse Vorteile auswirken.

Diese Gesandtschaftsreise nach Venedig nun hat einer der jungen Zürcher, die teilgenommen hatten, ausführlich und anschaulich geschildert. Ob Gerold Grebel oder Hans Heinrich Wolf als Verfasser anzunehmen sei, steht nicht fest. Die Beschreibung ist nämlich in zwei handschriftlichen Exemplaren auf der Stadtbibliothek vorhanden, die, abgesehen von einigen wenigen Abweichungen, wörtlich übereinstimmen. In der einen Fassung (Mpt. H. 351) spricht Gerold Grebel von sich in der ersten Person, so daß man annehmen muß, er sei der Verfasser. Das andere Exemplar (Mpt. H. 167) ist von einem andern Teilnehmer, Hans Heinrich Wolf unterzeichnet. Möglicherweise ist der Bericht auch von den beiden zusammen abgefaßt und nur von jedem besonders geschrieben worden.

* * *

Nachdem sich der Edel unnd Hochgeacht Herr Johann Baptista Padovinus als ein Legat unnd Gesandter der Herrschaft Venedig in einer loblichen Statt Zürich ein gute Zeit enthalten, ist er von gedachter Herrschaft wiederumb ab- unnd heimb geforderet worden, als er nun mehr dann ein Jahr daselbst zugebracht. Unnd hat daruf an Herren Burgermeister unnd Raht wohrmelter Statt Zürich begert, ime einen Rahtsfründ uff sein Heimbreiß zuzegeben; ist ihm daßelbig fründlich vergundt unnd bewilliget, auch darzu verordnet worden der gestreng, fromm, vest, fürnemm unnd wñß Herr Oberster Leonhard Holzhalb des Rahts unnd geweßener Vogt der Graffschafft Kyburg, das er hiemit ohne Herren Padovinum wiederumb heimb gen Venedig legationswñße begleiten sollte. Daruf er Herr Oberster uff verners Begehren gedachts Herren Padovini etliche junge Burgers Söhn mit sich genommen ¹⁾). Unnd sind diß derselben

¹⁾ Paravino berichtet in seinen Briefen an die Regierung in Venedig (abgedruckt in Quellen zur Schweizergeschichte, Bd. 2), daß der Gedanke an eine zürcherische Gesandtschaft nach Venedig nicht von ihm, sondern vom zürcherischen Rate gekommen sei.

Nammen: von Zürich Beat Werdmüller, Leonhart unnd Hans Heinrich die Holzhalben, Hans Heinrich Thomman, Junghans Ziegler unnd Hans Heinrich Wolff, auch ich, Gerold Grebel. Von Bern Abraham von Erlach, von Zug Jacob Wngkhart unnd uß den dreyen Pündten Anthoni á Molina.

Als nun genannter Herr Padovinus, venedischer Gesandter, von wolermelten Herren Burgermeister und Rath der Statt Zürich synen Abscheid genommen unnd sich weg fertig gemacht hat, saßend wir Donstags den 12^{te} May anno 1608 by guter Frühe in ein Schiff unnd furend by schönem wetter den Zürichsee hinuf gegen Rapperschwyl, aßend unwyt darvon uff dem See daß Imbißmaal, unnd als wir den Capucinergarten daselbst beschau wet, furend wir verners under der sehr langen Bruggen hindurch unnd lenden zu Lachen an. Daselbst saßend wir uff unsere Pferd unnd ritend durch Rychenburg, ist ein Dorff denen von Schwyz, item Vilten den Glarneren zugehörig, allda ein nüwgebuwte reformierte Kilchen ist; verners durch Rieder-Urnen auch Glarner Gebiets, ist ein ruch bircgacht Land. Unnd kammend diß Tags biß gen Wezen zu der Nachtherberg. Es ist ein alter Fleck oder Stetle, deßen dann altes Gmür daselbst umb Anzeigung gibt. Ligt im Glarnerland zu End des Wallensees.

Die ander Tagreiß.

Morgens furend wir inn Regen doch gutem Wind den Wallensee (von Alten Lacus Rivarius genent) hinuf. Es ist ein wundertieffer unnd in Ungewitter gefährlicher See, uff zwei Myl Weges lang, zur linglen Syten gegen Mittnacht ist er mit hohem, gehem unnd felsachtem Gebirg ingefangen vnd beschlossen, das man darnebent weder wandlen, noch auch mit den Schiffen lenden kan. Jedoch werdend etliche kleine fruchtbare Plätzli mit ganz schlechten Hütten undenbar ersehen. Das Gebirg aber uff der anderen Syten ist etwas zemer unnd fruchbarer, daran einigt ein ruche Straß was, jetziger Zyt aber ettwas

wegsammer gemacht ist. Lendetend also unweer von Wallenstatt an, daselbst den Imbiß zu nemmen. Dieses Stettli oben an dem See, in der Landvogtei Sargans gelegen, ist ein alter Platz unnd ein Behalter der Kauffmans Güteren, so uff oder ab, inn oder uß Italia über den See gefertiget werden. Von Wallenstatt ritend wir wyters nebent Gräplingen (den Tschudinen von Glarus zugehörig) unnd S. Geörgen, uf einem hohen felsachten Berg gelegen, hindurch durch daß Stettli Sargans (darby das Schloß obenhar uff einem Felzen an dem Schalberg ligt), von dannen sich das Thal uft hut unnd ein lustig Gelend macht, darinnen nebent vilen Dörfferen unnd Flecken auch Ragaß vor Mayenfeld über, am Rhyn gelegen ist, alda wir ein Abend-Collation mit etlichen Herren uß Pündten thatend, so daselbsten zu uns stießend und uns einen guten Weg durch gemelt lustig Thalgelend das Geleidt gabend. Als wir uns uff ein Myl Wegs ungefähr gegen Chur genächeret, rittend uns entgegen vil guter Herren und Burger uß der Statt Chur mitsamt dem venetianischen Ambasador daselbst und empfiengend uns uff frygem Veld ganz fründlich. Uff einem Büchsenchuz von dem festen und wolgebuwenen Schloß Haldenstein, darinnen ein franzöfischer Ambasador sitzt, stigend wir vom Pferd und giengend daßelbige zu beschauwen, fürnemlich ersprachetend sich die Herren Ambasadoren ein Wyl miteinanderen daselbst. Volgends rittend wir in starker Compagnen miteinanderen zu Chur yn und nammend unsre Herberg. Allda ward beiden Herren Gesandten der Wyn verehrt, auch gute Gesellschaft geleistet.

Bon der Statt Chur die dritte Tagreiß.

Volgenden Samstags spaßiertend wir durch die Statt und furt uns Herr Hauptman Andereß von Salis usser der Statt herumb in seine Güter, da wir dann dieselbigen ab einer Höhe übersahend. Es ist aber Chur ein alte Statt, dann sy ungefähr gebuwen worden umb das Jahr Christi 357. Sy ist

zu unseren Zeiten nach Landtsart zimmlich wol erbuwen, auch zimmlicher Gröze. Ligt ein halb Stund Wegs ungefähr von dem Rhyn an zweyen Bergen, ist vast dreyedet, dann sy spitz sich gegen dem Hoff, der in der Ringmauren yngesetzt uff Felzen allernehst ob der Statt gelegen ist, in welchem der Bischoff sy Residenz zu haben pflegt. Gegen Orient oder der Sonnen Usgang hat es ein groß Wyngewächs, der auch sonderlich gut ist, wñs und rot. Nach verrichtetem Imbiß rittend wir von Chur hinweg durch Ober-Empf am Rhyn gelegen, demselben nach hinuf zwischend hohen Bergen, fehrners durch Fürstenauw, da sich das Thal widerumb usthut, und uff der rechten Hand lustige Gleichenheiten, vil Dörfer und alte Burgstal herumb hat; kammend wir volgents gen Tisis, der vernamptisten Dörferen eins der Churwalchen und blibend daselbst über Nacht.

Die vierte Tagreiß.

Sontags daruf, was der heilige Pfingsttag, giengend wir zu Tisis in die Morgenpredig zu communicieren. Nach mittem Tag reizetend wir wnters fort und begundtend uns nunmehr dem ruchen Gebirg zu neheren. In zwejen Dörferen unterwegen (deren Namen mir entfallen) ward uns sonderbare Früntigkeit mit Darreichung eines Ehrentrunks bewißen, dannethin rittend wir über drei Bruggen deß Rhynes, sahend denselben zwischend luther Felzen mit großem Getoß und Ruschen hindurch lauffen. Als wir demselben nach ob sich ein gute Wyl geritten, sahend wier von veeren zu der linken Hand abwegs jetzt regierenden Vogts zu Kyburg, nammlich Herren Hans Jacob Holzhalben, Tsenhütten in einer ruchen Wildnuß gelegen¹⁾). Kamend also diß Abents durch dißen ruchen bergachten Weg in das Dorff Splüga, die Nachtherberg allda ze nemmen.

¹⁾ Über die Eisenbergwerke zu Sufers vgl. E. Stauber, Vom Bergwerk bei Sufers. Anz. f. Schweiz. Altertumskunde, N.F. XIII, 256 ff. — Jakob Holzhalb hatte das Bergwerk im Jahre 1605 eingerichtet und neben Eisen auch Silber gewonnen.

Die fünffte Tagreiß über den Splügen.

Von dem Dorff Splüga, zu den Rhetiern in den Oberen Bundt gehörig, hept an der groß, hoch, geh und ruhe Berg, auch Splügen oder Speluga genannt, welcher obenhar noch mit tieffem Schnee bedeckt was. Denselben rittend wir uff mit Saumroßen, als die des Wegs baß gewohnnet; bruchtend auch Männer, so mit Schuslen uns den Weg bereitetend. Nüt desto weniger giengend unßer Roß tieff in dem Schnee, bestächtend biswilen darrinnen, das man sy mit Arbeit widerumb heruß ziechen mußt, welches dann ein langsamme Bestygung dißes Bergs verursachet. Zu dißerem Schlug auch ein rucher kalter Wind und scharfer Rißel; so wehet solcher Wind uns nit allein den Rißel ins Angesicht, sonder bließ uff der Höhe oder Gipfel des Bergs ohne Underlaß so tressig und stark, daß sich einer mit Gwalt darwider zu sezen hat. Nachdem wir nun dißen Berg mit Müh erßtigen, thatend wir in einer schlechten Herberg, so ein einzig Huß oben uff dem Berg ist, einen Ußspann und erquictend uns mit dem, so wir da fundend, namblich Brot, Reß und geringem Wyn, anders hatend wir da nit zu verhoffen; daruf mußtend wir noch einen zimblichen Weg uff der Höhe im Schnee ryten, biß wir volgents uff der anderen Syten den Berg widerumb herab zu stygen begundtend, welches dann ein gähe und langwirrige Tieffe ist. Unden an dißerm Berg gadt an das zimmliche lang und eng Gampoltschiner Thall, dardurch ein Wäßerli, genant Lyra, herabflüzt und sich bei Cleven in den Fluß Maira sendt. Durch diß Thall, darinn etliche arme Dörfli gelegen, ritend wir in Regenwetter biß in das Dorff Gampoltschyn¹⁾. Alß wir uns daselbst getröhnet, auch den Imbis genoßen unnd lang uff gut Wätter gewartet hatend, aber vergebens, rußtend wir in strängem Rägenwätter

¹⁾ Campodolcino.

fort, bis wir endlich noch diß Tags das Stättlin Cläven¹⁾ erreicht, allda wir über Nacht gebliben.

Von dem Stättlin Cläven und anderen
Particularitetten daselbst umb.

Der sechste Tag

Zinstags den 17. May beschauwted wir das Stättlin Cläven, sonst Chiavenna genant, ist ein gar alter und schöner, mit wohgebuwenen Hüzzen geziertter Platz, an einem fruchtbaren und lustigen Orth by 10 italienischer Mylen ob dem Chumersee gelegen; darnach furt man uns ußerthalb an ein Orth, allda es ein besonder Steinwerck hat, welches erstlich groblecht behauwen wird, hernach in nechstgelegnen darzu gerüsten Hütten mit gwüßen Instrumenten und Träynzen artig poliert und ußgeträyet wird zu groß und kleinen Kochhäffen oder Kesselen. Es soll aber dißer Stein die Art und Eigenschafft haben, daß er kein Gifft dulde, sonder so bald man in zum Feür stelle und sieden laße, werfse er das Gifft uß. Sölliche Häfen werdend wyt und veer in welschen Landen verkaufft, wie auch ich hernach zu Benedig (wan ich etwan durch die Statt gspaziert) derselben etliche feil gesehen.

Von dißen Steinräherhütten wurdend wir besher obsich zu einem kostlichen und prächtigen, ja fürstlichen Ballast gefürt, darby ein sehr schöner Lustgarten gelegen; in demselbigen sahend wir zwey künstliche Waßerwerck in die Vierung ingefaszet, in Mitte des einen (was aber ußgetrochnet) stund ein großer marmelsteininer Hercules, in dem anderen aber ein Neptunus oder Meergott von wyßem Marmel wercklich und wol ußgearbeitet uß einem mit Kunst gemachten Berglin oder Felslin, daran vier Schlangen gar leblich gegozzen, das Waßer sampt dem Neptuno in alle vier Orth sehr lustig herußsprütend.

¹⁾ Chiavenna.

Unden an dißen Garten ist ein anderer mit einer Muren von dem oberen unterscheiden, nit minder schön und lustig dan derselbig, wegen der lieplichen Pomeranzenbäume, deren wir über die 100 gezehlt, wie auch der ordenlich ußgetheilten Gartenbeten, darin allerhand angeneme Frucht, kostliche und gute Krüter, auch liebliche und schöne Blumen gepflanzt waren. In Summa alles ist nach Lust zugerüst, das es nit genugsam mocht beschau wet, geschwng beschrieben werden: Wie auch der Palast, in welchem wir auch nebent vilen herrlichen und schönen Sälen, so mit künstlichem Gemäl von Quidianischen Fahlen, item kostlichen Betteren, marmelsteininen Tischen und sametenen Säzlen geziert, ein Saal sahend, deßen Tillj allein in die 4000 Ducaten soll gekostet haben, wie sy dann auch von geschneßleter Arbeit überuß wercklich und künstlich anzusehen ist und dienet dißer Palast zu den Granden so zu Plurs wohnend.

Nach Besichtigung dißer Lustgärten und des Palasts kehrend wir widerumb hinab gen Cläven, wurdend daselbst in ein lustige auch Sommersznt füli Hülli oder Krusft geführt und mit einem stattlichen Ehrentrund von treffenlichem gutem Wijn auch ingemachtem Zuckerwerck und Confecten früntlich verehrt. Als wir noch über das Mittagmal daselbst verbliven, ritend wir volgends an den Chumersee (so darumb Lago della Riva genannt wird), sahend in d'Schiff und furend in die zwo Stund daruff, biß wir gegen dem Weltlyn anlendetend.

Bernere Erzellung dißer unser sechsten Tagreiß ins Weltlin.

Als wir nun ußgestigen, bekammend wir ins Gesicht die mechtige nüwe Vestung, so der Conte de Fuentes, ein spanischer Obrister und dißer Zyt Gubernator zu Meyland mit manchen Bidermans großem Beduren ufbauwen laßen, sy ligt gegen dem Ingang des Weltlins, uff einem zimlichen Bergli oder Hügel, von dem daby gelegnen Gebirg ledig und wyt abgesöndert, in einer moßachten und ungesundnen Gegne; sy lendet sich dem

Berg nach ein wenig nidsich und hat zu oberst ein gwaltig und vest Bollwerch, ist auch überall über die Maß vest und glychsam unüberwindlich anzusehen und schynt von Beernuß ein kleine Statt uff der Höhe syn. An diße Vestung rittend wir uff einen Falckenetlinschuz wyt hinan und kamend hiemit dem Fluß Ada oder Abdua nach (wellicher zu oberst im Weltlyn in dem Wormher Joch entspringt und darnach bysnts in den Chummersee falt) in das Weltlyn, ein eng, aber lustig, schön und fruchtbar Talgelend, auch wyt verrümbt wegen des guten Wyns so allda wachst. Es ward uns aber nit wenig Früntlichkeit von den Inwohneren diß Thals bewißen, dann als wir ietzt allbereit etlicher hübscher Flecken zu underst in dem Thall gegen obgenannter Beste gelegen, ansichtig wurdend und uns zu einer Brugg über gemelt Waßer Abdua nehertend, begrüßt uns erstlichen ein Compagnen Musctierer mit etlichen Schützen, darnach als wir zu der nüwen Schanz kommen, welliche sy von dem Berg biß an den Fluß Ada gegen des Conte de Fuentes Vestung ussgeworffen, auch mit einem Waßergraben und stardem bewehrtem Thor versehen, empfiengen sy uns by derselben abermals mit fründlichem Entgegenschießen. Letstlich kam uns auch entgegen ein ganz Fendli Muscatierer und Hagenschützen von Morbegno, die uns vollendts dahin begleitetend. Vollendetend also daselbst dißere unzere sechste Tagreiß.

Die sibend Tagreiß über den Morbegnerberg.

Allernechst by Morbegno, welches ein stattlich und waberuwner Hauptflecken des Weltlyns ist, hept an ein groß, wunderhöch und langwierig Gebirg, der Morbegnerberg genannt; denselben fiengend wir morndes früh by gutem Wätter an zu stygen. Es begleitetend uns aber etvan wyt hinuf die obgenanten Schützen von Morbegno. Als wir nun einen veeren Weg dem Berg nach obsich geritten und by einer Sagmülli widerumb hinabgeschlagen, der Meinung es wurde nunmehr enden, befanden wir erst die recht Geche und Höhe diß Bergs.

Da wir dann abermals nit mit minderer Müh, Sorg und Gefahr, doch in lustigerem Wätter, weder aber den Splüga vorerzellt, hinuf den Gipfel und treffenliche Höhe dißes Bergs nach langem erstigend, nachdem wir nammlich mit den Pferden in dem luggen Schnee bißwählen bestedt. An etlichen Orten diß Bergs, da der Weg ungsahr eines Schritts breit, sahend wir zu der rechten Hand ganz tieffe und ungehüre Tobel. So ist dißer Berg von Morbegno biß gegen der Höhe zu nit unfruchtbar, sonder mit Wiß-, Korn- und Wyngewechß zimlicher Maßen erbuwen. Alß wir nun die Höhe erreicht und widerumb ein wenig uff die enner Syten hinabgestigen, zu einem Huß, so einzig uff dem Berg staht, La Casa di Sto Marco genannt, ein March Venediger Gebiets, verrichtetend wir daselbst den Imbiß mit dem, so von Morbegno an Spyz und Trand uff Saumroßen hinuf gefürt worden; kammend hiemit in daß Venediger Gepiet, welches sich dann in die sechs starker Tagreissen von dißer March bis gen Venedig erstreckt und zugend den Berg emmethalb vollents hinab, reisetend daruf einen guten Weg durch ein eng doch lustig Thal, für vil Fläcken, Burgstall und Dörfer hinan, biß an ein Ort uff 3 Stund Wegs ungefähr von Bergamo abgelegen, da wir die Nachtherberg genommen ¹⁾.

Der achte Tag gen Bergamo.

Den volgenden Donstag ritend wir durch ein lustig Gelend gegen Bergamo, dahin wir by guter Zyt kammend und daselbst den ganzen Tag verblibend, lagend in der Vorstatt, so underhalb der Statt in der Ebne ligt zum Riffel ze Herberg. Es ist aber Bergamo ein große Statt, an einem Berg gelegen über d'Maß vest mit mächtigen breiten Wällen umbzogen und mit zwey gwaltigen Thoren, darunter man gute Wacht halt,

¹⁾ Der hier beschriebene Weg ist wohl der Passo di S. Marco, der von Morbegno aus in das Tal des Brembo und von da nach Bergamo führt.

sehr wol verwahrt. Sy hat nebend lustigen Pläzen vil schöne Gebüw, insonderheit der Pallast, darinn der venedische Potestat syh Residenz hat, ist statlich erbuwen mit einem großen Vorhoff, schönen Gemachen, darunder hoche und wyte Säl mit vielen schwarzen Harnästen umbhendt ersehen werdend. Als wir nun diße Statt, den Pallast darinn, auch die Wäl darumb besichtigt mit Hin- und Harspazieren, desglichen Herr Padovin sich mit gedachtem Potestat zu Bergamo ein Wyl ersprachet, fehrend wir widerumb hinab in die Vorstatt, welliche dann irer großen wytloüffigen Pläzen halber in einem wyteren Zirck, weder die Statt selbs begriffen ist.

Die nünste Tagreiß gen Bressa.

Morndeß am Morgen frün rittend wir in strengem Rägen von Bergamo. Es begleitetend uns etwan wyt unzere Landtsleüth neben etlichen Capelleten, sind renzige Schützen (von iren kleinen Kuzhütten also genannt) mit langen Röcken uff Ungarisch angethan, führend mehrentheils nebent einem Rapiere und kurzen Gewehr ein lang Rohr und Carphner, darmit sy ganz ferig und behend umbzugehen wügend. Sy vagierend scharenwyß hin und wider, die Straßen vor den Bandyten suber zu halten, weilen es derselben halber nit gar geheim und sicher, sowol hieumb als an andren Orthen Italiae zu wandlen und zu reißen ist. Es hept aber umb diße Gegne an ein überuß schön, lustig, ganz eben und fruchtbar Land, welches dann forthin durch dißen ganzen Strich Italiae, so wir biß an daß venedische Meer durchreißet, fast aneinanderen waret. In den Velderien wird das Wnygewächß sehr artig, zierlich und ordentlich, je von einem Ilmenbaum zu dem anderen gepflanzt gesehen, in Maßen das zuglych, nebentunder und mit einanderen Korn, Wyn und Holz wachsen und herfürkommen mag, und sind solche Velder, über den großen Nutz, den sy ertragend, auch sonderbare und lustige Augenweiden. Als wir nun by 12 italienischer Mylen durch diß schön und fruchtbar Gelend,

auch aneinanderenwehrende ganz ebne Straßen in einen großen Flecken mit bygelegnem gwalltigen Castell Palazzola¹⁾ genannt, kommen und daselbst den Imbiß verricht, rittend wir daruf mit gedachter Capelleten Gleit durch zwen große Flecken verners fort, biß wir entlich diß Tags die Statt Bressa²⁾ erreichtend, allda wir vor dem Thor ein gute Wyl uſgehalten wurdend, ee man uns hinn gelassen. Diß Tags was es hieumb in allem Höüwet.

Der 10. Tag von Bressa biß an den Gardsee.

Es ist Brescia ein schöne, große und wolbevestnete Statt, in einer lustigen Ebne gelegen; nechst darob ist ein mächtige und gwalltige Vestung, darab man die ganze Statt übersehen mag, welliche zu beschauwen wir den volgenden Sambstag hinuf spaziertend. Ee sy uns aber inließend, muteten sy uns zu, nach irer Gewohnheit die Wehr abzuleggen, wellichem Anforderen sich Herr Obrister Holzhalb widersezt inmaßen, daß wir nüt destoweniger mit unzernen Wehren ingelassen wurdend. Furtend uns daruf durch die Porten (so mit mehr als 40 Soldaten verwahrt) erstlich überall uff allen drey Muren herum, welliche mit starken Wälen, Wehrinen und Bollwercken, auch tieffen Gräben also verwahrt und bevestnet sind, daß fölliche Vestung mit Gewalt inzunemmen unmöglich schynet. Dar-nach furtend sy uns auch innerthalb durch alle Orth und Gemach dißer Beste, welliche dann nebent allerhand Munition und Kriegsrüstung von Harnasch, Wehr und Waffen, item Pulffer, Salpeter, Kolen, Kuglen, Seyl und Zündstrick und was immer zu Defension und Beschirmung einer Vestung dienen mag, obenhar mit einem sehr stattlichen Vorrat von Proviant und Getreid, enderthalb mit Mülinen, item mit Öl, Eßich und Wyn, auch Waßersamblung uff vil Jahr und Tag gar wol versehen

¹⁾ Palazzola.

²⁾ Brescia.

und versorget ist. Nach Besichtigung dizer Veste kehrend wir widerumb hinab in die Statt, kammend in einen schönen Ballast, darinn der venedische Potestat s̄ynen Sitz hat. Nach dem Mittag- mal verrücktend wir verners und kammend abendts mit vilen Capelleten begleitet durch einen stattlichen Flecken, Liman¹⁾ genannt, an den Gardsee gen Desenzan²⁾, die Nachtherrberg allda zu nemmen.

Von Desenzan gen Verone. Die 11. Tagreiß.

Sontags, den 22. May verrücktend wir von Desenzano, welches (wie gemeldt) ein großer Fleck an dem gewaltigen und uß den einliff Seen, so in dizerm Theil Italiae, die Lombarden genannt, ligend, grösten und fürnembsten See, den man vor Zytten Lacum Benacum, jetzt aber den Gardsee heißt, by vierzehn teütscher Mylen lang und mächtiger Breite, zwüschen Brescia und Verone gelegen ist, und ritend dannethin biß gen Peschiera, auch an gesagtem See gelegen, den wir dann zur Linken und das schön Gelend, so mit oberzelten Aederräben lustig erbuwen, zu der rechten Syten hatend. Peschiera ist eine kleine, aber ußdermaaßen veste Statt, mit sehr hohen Muren und starken Wälen, daran wir noch buwen sahend, beschlossen und umbgeben. Daruf nammend wir in dem nechsten Dorff von dannen das Mittagmal und reisetzend verners fort durch dizerre lustige und fruchtbare Gegne, biß wir vollents über ein mercklich große und vast wyte Heid by guter Zyt zu Verone ankommend und noch ditz Abents dieselbig durchspaziertend und beschauwtend.

Beschrybung der Statt Verone und etlicher schauwirdiger Sachen darinnen.

Es ist Verone, sonst Dietrichs Bern genannt, eine uß

¹⁾ Limana.

²⁾ Desenzano.

den eltisten, edlestien, schönsten und zierlichisten Stetten in Lombarden, ganz vest und größer dann Brescia, uff fruchtbare Ebne gelegen, dardurch der Fluß Athesis oder die Etsch laufft und die Statt in zwey Theil von einanderen scheidet. Nebent den schönen Gebüwen und herrlichen Pallästen, deren die Statt voll ist, hat sy auch hüpsche Gaßen und Straßen, auch vil große und wylte Plätz, wie man dann die gern in Stetten hat. Vil Antiquiteten, so darinen nach gesehen werdend, gebend genugsamme Anzeigung, daß dißere Statt vor alten Zeiten nit in geringem Ansehen, sonder mechtig und verrümpft gsyn seige. Insonderheit das Ubrig von dem Amphitheatro (uff wellichem wir zu oberst herumb gspaziert sind), was vor Zeiten ein Schauw- oder Spillhuß von Keyßer Octavio gebuwen, darinn uff die 23,000 Personen wol gesitzen und von allen Theilen har den in der Arena tempfenden Menschen und Thieren zusehen mochtend. Nun furt man uns auch in eines Grafen Pallast herumb, darinn wir nebent anderen schönen Gemachen zu einem großen Saal kammend, welcher mit allerley, sowol heidnischer als türkischer als christenlicher Keyßeren, Königen, Fürsten und derglychen Potentaten und großen Herren künstlichen Contrafetungen geziert und erfüllt ist. Uß dißem Pallast wurdend wir durch einen Lustgarten mit vilen Cyprisböümen ein wenig ob sich zu einem lustigen Nymphischen Gwelbli oder Cäpeli geführt, darinn zwei sonders große gevierte Stuck Spiegelglas gesetzt sind, welche die, so dagegen gahnd, allerdings ganz eigentlich und lebhafft representierend. Von dannen stigend wir wyters heruf zu etlichen lustigen Sommerlauben, ab wellichen wir die ganze Statt übersehen mochtend. Letstlich begleitetend wir den Herren Ambassadorn Padovinum sambt H. Obersten inn deß venedischen Gubernatoris Pallast, und nachdem Herr Padovin ein gute Wyl daselbst in einem Saal, darinn wir all einanderen nach herumb sahend, mit gedachtem Gubernatori Sprach gehalten, lehrtend wir widerumb in unsere Herrberg Zu dem Pferd, vor wellicher über zwey stattliche

erhepte und ingeschrankte Monumenta gesehen werden. Über das Nachteßen verehrt genannter Gubernator zu Verone Herren Padovino und Herren Obersten nebent etlich kostlichen Marcepannen, auch etliche Fleschen vol ußbündigen Wyns, wie dann derselbig umb diß Gegne rycklichen wachßt.

Die 12. Tagreiß gen Este.

Morgens verritend wir by schönem Wetter von Verone und verrichtetend einen veeren Weg durch ein liebliche und lustige Gegne, biß wir nach langem in einem Dorff ein geringe Herberg erreicht. Als wir daselbst den Imbiß genoßen und, wie man die Sydenwürm uff Hürden in Mulbeer-Bletter ligende neeret, gesehen, rußtend wir von dannen, nebent einer Statt Montagnara genannt hinan fernes fort und kammend diß zwölften und lustigen Sommertags gen Este an den Fluß Brenta, by 17 oder 18 Mylen Wegs von Padua abgelegen, da wir die Nachtherberg nammend.

Von Este uff dem Wasser gen Padua.

Der 13. Tag unser Reiß.

Zinstags den 24. May saßend wir morgens in ein bedeckt Schiff und furend von Este, welches ein Statt und Schloß an dem Fluß Brenta oder Fiume novo gelegen ist, da man gemeinlich anhept, gen Padua und volgents hinab gen Benedit zu schiffen, uff genandtem Fluß, der an etlichen Orthen höher liegt, dann die zu beidersyts schönen, herrlichen und fruchtbaren Felder und Güter, zwüschen der Stadt Montcelise¹⁾ hindurch. Ihr Schloß oder Veste wird uff einem fruchtbaren Berg, mit starken Muren allerdings umbgeben, darob ersehen. Unwyt darunder stigend wir uß und giengend die Thermas oder warmen Bäder, S. Albano und Bagni di Padua

¹⁾ Monselice, 6 Kilometer östlich von Este.

genant, zu beschauwen. Ditz warme Waſzer wird von dem Ursprung nachhin, so hinder der darzu gebuwenen Herrbrig sehr heiſz herfürlaufft, durch Canäl in die Bäder gericht, welliche zimlicher Wyte, mit Gewelben wol erbuwen, in gedachter Herberg ſind. Vor derselbigen uff dem Platz ſind zweo Weltinen oder Pfüſen, daruſz ein wüſter Grund, sehr starkes Geschmaſ von Schwebel herfürgezogen wirt, ſo mechtig die Glider ze stercken und ze reinigen dienen ſoll; wie dann auch diſz Bad für ſich ſelbst ganz krefftig, heilſam und nuſlich und nebent anderen Krankheiten und Gepreſten auch für das Podagra ſonderlich gut ſyn ſoll. Von dannen furend wir wyters fort hinab für ein Orth, La Bataia¹⁾ genannt, da daß Waſzer glychſam wider einandren laufft, biß wir abermals anlendetend, einen gwaltigen Pallast und fürſtlich Huſz ſamt synem Lustgarten zu beſichtigen. Diſzer Pallast hat in die 100 Gemach und Säl, welche zum Theil mit ſchönem Gemäl von vilerley alt und nuwen Historien, item ganzen Landſchafften und verrümpften Stätten, theils aber mit vergülfen Tücheren und Tapezerejen geziert und umbhendt ſind. Nach Beſichtigung diſzes Pallasts, auch darby gelegnen zierlichen Lustgartens, giengend wir widerumb ins Schiff, furend fort und erreichtend letſtlich umb die Mitagzyt die verrümpfte Stadt Paduam und lendetend by Herren Padovini Herrberg, die er daselbst hat, uß. Wurd daruſ Herr Oberſter Holzhalb à la Stella, ſo gmeinlich der Teütschen und Franchozen Herrberg iſt, ingelosiert. Herr Ambaſador Padovino, ſo gedachten Herren Oberſten allhie zu Padua ſtill ligend und warten heiſen, biß er ihn abzuholen widerkommen wurde, nam ſynden Abscheid von ihm und verreißete gen Be nedig. Underdeſken wurdend unzere Pferd in vil ermeldts Herren Padovini Gut oder Meyerhoff, unwynt von Padua, gegen dem Fluſz Brenta gelegen, geführt; welliche dann daſelbst ußruwtend biß zu unzher Widerheimbsfahrt.

¹⁾ Battaglia, 18 Kilometer ſüdlich von Padua.

Beschrybung der Statt Padua.

Patavium oder Padua, nach der Zerstörung Trojae von Antenore, einem Trojaner, erbauwen, ligt in einer ganz lustigen Ebne, inn die 25 italienischer Mylen von Venedig abgelegen, übertrifft an Größe die anderen Stett, so wir nach biszher gesehen, alle, dann sy siben Myl in irem Zirk begryfft, gibt Veste halb zum einer Statt, mit starken Muren, Wälen, Basteyen, breiten und tieffen Gräben etwas bevor, welliche ir Veste auch vermehrt, daß uff ein halb Myl Wegs herumb keine Baüm oder anders stahnd, darumb sich dann niemandts herzuneheren mag, daß er nit alsbald von denen uß der Statt entdeckt und ersehen werden könne. Es werdend in der Statt gesehen vil schöne und stattliche Palläst und Gebüw, die Gaßen sind gar eng und unsüber und das von wegen der Gewelben und Schöpfen, daruf die Hüxer gebuwen sind, under wellichen man by Ungewitter und Rägentagen trochens Fuß und in der Sonnenhitz am Schatten durch die ganze Statt wänden und spaßieren mag. Wiewol aber dißere Statt nit mechtig besetzt ist mit Kaufflüthen, wyl die Benediger ihnen fölliche Gelegenheit entzogen, so ist sy doch sehr voldrych an Edellüthen und großer Anzal der Studenten, so von allen Orten uß Europa har, dahin zu studieren und sich uff allerlei Künft zu begeben, kommend, ohn welliche sonst dißere Statt vast öd und unbewohnet were. Sy habend auch sondere große Freiheiten, und wird nit bald ein Student zum Tod verurtheilt, aber wol uß der Benediger Gebiet verbannet, und wann glychwol ein föllich Urtheil beschehen sollte, wurdint die Studenten dazelbig mit gewehrter Hand ze hinderen und ze wehren understahn. Es wollend die Benediger, daß alle Nationen in dißer ihrer Statt frng sygind, auch Wehr und Waffen sich zu beschirmen tragind, wie man dann nit bald Tags durch die Statt gaht ohne Panzer, Rapier, Dolchen, isin Handschuh und andere derglychen Wehr, auch znacht mit der Büch, welliche doch zu tragen verbotten. Dahar

kompt, daß offtermals vil am Morgen tod uff der Gaßen gefunden werden, da biswilen der Unschuldige für den Schuldigen umbgebracht wird, dann einer synen Fynd und Widersächer an dißen Orten anderst nit dann verreterischer Wyße und mit Vortheil angrynfen darff. Es werden aber sölliche tägliche Todschleg schlechtlich gestrafft und gehandhabet. Derhalben wellicher zu Padua Friden haben will, der hat vonnöhten, daß er sich wyllich und behutsam verhalte und mit niemandts in Zank und Zwytracht geraathe.

Vernere Beschrybung besonderbarer Sachen zu Padua.

Wyl wir nun ein Zytlang allhie zu Padua Herren Padovini Zukunfft erwartende verharretend und man uns täglich in der Statt, dieselbig zu besichtigen, herumbgeführt, dann erstlich besahend wir volgenden Tags unßer Ankunfft die schönste Kilchen dißer Statt, S. Anthoni genannt, in welcher ein großer und sehr kostliche Cappellen ist mit erheptem Bildwerk in wylß Marmel, die Histori und Legend gedachten S. Anthonis representierende, ganz kunstlich und läblich gehauwen und sehr lustig anzusehen. Es hat dißere Kilch siben zusammengesetzte große und ronde Gebüw, darunter drey Thürn, alles mit Bley bedeckt. Ist ein söllich Werk, darab sich wol zu verwunderen. Vorder selben uff einem wnten und großen Platz sicht man uff einer hohen steininen Sul die Biltnuß Donatelli uff einem großen ehrinen Pferd, wellicher synne zwen eigenen Söhn, darumb das sy wider daß Vatterland zesammen geschworen, tödt und umbgebracht hat. Von dannen giengend wir auch zu dem Pallaß, darinn der Venediger Potestat syn Residenz hat, wellicher richtig in Mitten der Statt gelegen ist. In demselbigen ist ein Saal 100 Schritt lang und 33 breit, ist mit yßinen Zwerchstangen anstatt der Trämen uff einanderen gefügt und mit einem Tach von Bley bedeckt. An dem einen End dißes Sals wird gesehen die Begrebnuß des fürtrefflichen Historischrybers

Titi Livii mit syner Biltnuß und hernach geschriftnem Epitaphio in die Mur gesetzt:

Ossa tuumqe caput cives tibi Maxime Livi,
Prompto animo hic omnes composuere tui.
Tu famam aeternam Romae patriaeqe dedisti,
Huic oriens, illi fortia facta canens.
At tibi dat Patria haec et, si majora liceret,
Hoc totus stares aureus ipse loco ¹⁾).

Titus Livius quarto Imp. Caesaris anno vita excessit, etatis vero suae 66 ²⁾). Uženhar ist auch syn Biltnuß; darunder diſe Wort: Ossa Titi Livj Patavini unius omnium mortalium judicio digni, cujus prope invicto calamo invicti populi Romani res gestae conscriberentur ³⁾). Syh Huß wird auch noch zu Padua gesehen.

Berners wurdend wir auch in dem Collegio der Universität und hohen Schul daselbst, welliche dann fürnemlich der Medicin halber sehr wyt berümpft ist, durch vil statliche Auditoria, da nit allein die Medicin, sonder auch Jurisprudentia und Philosophia geleßen und gelehrt wird, herumb gefürt. Nun ließend wir es by dem nit verblyben, sonder spaßiertend noch in zwen Lustgärten der Studenten, da der ein gar zierlich, glich wie ein Irrgarten zugerüst und in gevierte, dreyedete,

¹⁾ Deine Gebeine und dein Haupt, großer Livius,
Haben hier alle deine Mitbürger bereitwillig beigesetzt.
Du hast Rom und deiner Vaterstadt ewigen Ruhm verschafft,
Dieser durch deine Geburt, jenem durch Besingen seiner Helden-
taten.
Dir aber verleiht deine Vaterstadt diese Ehrung und, wenn sie
mehr tun könnte,
Würdest du selbst in deiner ganzen Größe in Gold an dieser
Stelle stehen.

²⁾ Titus Livius starb im vierten Jahre des Kaisers 66 Jahre alt.

³⁾ Grabstätte des Titus Livius von Padua, der nach dem Urteile aller Sterblichen wie keiner würdig war, um mit seinem unübertrefflichen Griffel die Heldenataten des unüberwindlichen römischen Volkes zu besingen.

runde, halbrunde und derglychen Gartenbetlin ganz artig abgetheilt ist, darinn sich die Studiosi Medicinae fürnemlich exercieren, die Krüter lehrnen zu erkennen, der ander aber ein schön Garten- oder Lusthüßli hat, darinn allerley Bildnußen und schöne Gemäl gesehen werdend. Letstlich endetend wir dißern andern Tag unßer Ankunfft mit Besichtigung der Kilchen und nechst dabj gelegnen rychen und gwaltigen Closters S. Justina genannt. Es ist aber diß Kilch ein mechtig Gebüm, da sich ab ihrer Wyte, Gröze und der gewelbten Höhe, wie auch ab den zwey uff einanderen gebuwten Choren nit wenig zu verwunderen, wie wol sy noch nit allerdings ußgebuwen und vollendet ist und nebent andrem auch noch der Boden mit Marmel, von Farben unterscheiden, rutenwyß besetzt werden soll. Daß Closter wie gemeldt nechst darby, so under die vier rychsten und fürnemsten Clöster Italiae gezelt wirt und in die 200 München erhalt, ist auch ganz nüw anzusehen und über die Maß herrlich und wol erbuwen. In demselben wurdend wir durch vil lange Creüß- und Spaziergäng, zu deren beiden Syten die Cellulin und Gemach der München stahnd, auch andere Ort mehr diß Closters herumbgeführt. In dem Creüßgang nebent der Kilchen wird die ganze Legend S. Benedicti, deßen Orden und Regel sy haltend, schön gemalet gesehen. Da wir zu dem Conventsaal, welcher sehr groß und wyt ist, kammend, sahend wir den mehrentheil München hinder der Taffel oder Tisch, so dem ganzen Saal nach herumb gaht, über dem Nachteßen sißen. Endtlich beschouwtend wir auch ihren Margkstall, da sy ihre eigne Garotschen und statliche Pferd habend. Ist sich also nit wenig zu verwunderen ihres strengen Lebens und Wandels, großer Demut und Armut, die sy ußstahn und lyden müßend; fürnemlich wyl diß arme Closter nit mehr dann 80,000 Cronen jehrlichs Inkommens hat! Vor dißer Kilchen und Closter, so an einem End der Statt gelegen, ist ein merclicher großer und wyter Platz. Wyl nun der volgende Tag der Pa-
pisten Fronlychnams Fest was, behielt uns genannter Herr

Obrister Holzhalb wegen der Ceremonien und Proceßionen, so uff sölchen Tag durch das ganze Bapstumb geübt und getrieben werden, Ergernuß zu vermyden, innert der Herberg. Giengend derhalben erst morndes den vierten Tag unßer Ankunfft mit ihm widerumb uß und spaßiertend uff beiden Ringgmuren, namlich der ußeren und die innert der Statt (so die eltiste ist) herumb, und ist gedachte ußere Ringmur, so die ganze Statt beschützt und vor kurzer Zyt noch vester gemacht worden, mit 20 starken Basteyen und Bollwerken bevestnet, welliche sampt der ganzen Mur überall mit Erden ußgefüllt sind inmaßen, daß das Geschütz derselben wenig Schaden thun mag, wie auch der breiten Wälen halb, daruff man gmeinlich mit der großen Ballen und anderen Spullen Kurzwohl trybt. Uff den Muren stohnd vil Baüm einanderen nach, darunder man am Schatten spaßieren kan. Undenhar laufft der Fluß Brenta einen guten Theil umb die Statt, iho für ein Waßergraben diennende. Demnach wurdend wir auch uff der anderen, so (wie gemeldt) innerhalb der Statt ist, by wellicher Ingang uns ein fründlicher Ehrentrunk presentiert worden, herumb geführt. Dieselbig ist mit gebachnen Steinen nach alter Manier gebuwen, hat noch etliche alte Thürn, ist aber Beste halben der ußeren vorgedacht bim wenigist nit zu verglychen. Sy hat vor alten Zytten die Statt umbgeben und beschlossen, wyl aber dieselb innert 100 oder mehr Jahren sich vil und mechtig gewyteret, ist sy sydhar mit oberzelten ußeren und nüweren Ringmur also vest gemacht worden. Den volgenden Sambstag fürt man mehr gedachten Herren Obersten in das Züghuß, an gemelter alter Stattmuren innerhalb gelegen, darby ein wpter Hoff ist zu der einen Sydten deßelben; ward uns in etlichen Gemachen allerley Getrend und Vorraht, item by 30 klein und großen Stücken Geschütz uff Rederen gezeiget. Darnach als man uns uff die ander Sydten hinüber furt, sachend wir in einer Rüstkammer allerley Wehr und Waffen von Musketen, Hagßen, Spieß und derglychen uf s höchst ungefähr für 1400 man, item

100 Doppel-Mußeten ordenlich zusammengestelt, mit bygehendten jetliche ire Pulverfleschen, Feürseil und Auglen. Sy sind uff Fuß geschrubet, das sy an iede Orth hin und wider zu wenden und umbzutryben sind. Unwynt von gedachter Rüftammer stigend wir uff einen alten hohen Thurn an obgenannter inneren Stattmuren, darab wir die ganze Statt Padua gar lustig übersehen mögen.

Wie wir von Padua vollends hinweg gen Benedig gefahren.

Als wir nun Sonntags am Morgen noch einen schönen, herrlichen und prächtigen Pallast und darby gelegnen, nach italienischer Art ganz zierlich gepflanzeten Lustgarten beschouwet, darnach abermalen uff der uszern Ringmuren herumb einen wyten Spaziergang verricht und letztlich uff derselbigen by einem Kleinfügen Schützenhuß 6 Veldstück beschießen gesehen hattend, kam Herr Ambassador Padovin zu Herren Obersten, inne widerumb von Padua abzeholen. Daruf wir dan mordesh, den 30. May (als wir jetzt allbereit sechs Tag allhie zugebracht) mit ime in zweyen Carotschen bis zu mehr gedachts Herren Padovini Gut oder Meyerhoff fuhrend. Ist ein wohgebuwen Huß, innenhar mit hübschem Gemäl geziert, darby auch lustige Bestallung, schöne und herrliche Güter ligend. Wyl nun diß Ort nechst by dem Fluß Brenta gelegen, giengend wir vollends an daß Gstad deselben, allda ein groß lustig bedeckt Schiff uff uns gewartet, darin wir hinab bis gen Dolo¹⁾ fuhrend und daselbst in dem Schiff den Imbis nammend. An dißem Ort wurd unser Schiff durch ein groß Thor in ein Infang gelassen, der zuvor dem Fluß eben mit Waßer erfüllt ward, in demselben mußtend wir verwylen, bis daß Waßer wider durch ein ander Thor oder Loßladen abgelassen und einem anderen Strang, uff wellichem wir wyters fortgefahren, auch

¹⁾ Ungefähr in der Mitte zwischen Padua und Benedig.

widerumb eben worden. Von Dolo fuhrend wir verners nebent vilen schönen Pallästen hindurch, so zu beiden Syten des Flußes gesehen werdend, biß gen Lizzafusina, ist ein Fleden an dem Gestad deß Meers, so wie ein großes Wuhr daß gesalzen Meerwaßer daselbst von dem süßen Waßer deß Flußes Brenta unterscheidet. Nun uß gedachtem Fluß in daß Meer hinüber zu fahren, mußtend wir über ein erhept Ort von Holzwerckgerüst, da dann daß Schiff uß ein gwüß Instrument gesetzt und mit Winden, so etliche Man umbtreibend, uß dem süßen Waßer ein wenig ob sich gezogen ward, dannethin in einem Putsch in daß Meerwaßer hinabrütscht. Als wir nun über trochen Land in daß Meer gefahren, schiffsten wir von dannen by fünff welsche Mylen in den venedischen Golff oder Meer- schoß, biß wir abendts die gewaltige und fürstliche Insul-Statt Venedig erreicht, dardurch wir ein gute Wyl zu fahren habend, ehe wir in den großen Canal (da dann Herr Ambassador Padovin ime Herrn Obersten syn Loßament und Herberg unwynt und ungefahr das zehende Huß von der schönen Brugg Rialto abgelegen, á L'Apostolo genannt, gezeiget) ankommend. Wie wir nun also gedachten Montags, den 30. May des 1608. Jahrs alda angefahren, habend wir volgenden Zinstag in der Herberg still liegende ußgeruwet.

Vor und ee ich aber zu Erzellung sonderbahrer schauw- und denckwirdiger Sachen, so uns allhie zu Venedig gezeigt und zu sehen worden, schryte, wyll ich etwas von irem Alter, Gwalt, Rychthumb und Glehenheit melden, wie auch ein Beschrybung gmeiner Sachen laßen vorher gahn.

Beschrybung der Statt Venedig inn gemein.

Es ist Venedig ein alte Statt, wie wol die Sribentenires Ursprungs halben nit gar einhellig mit einanderen über-einstimmend, dann etliche derselben iren Anfang in das Jahr vor Christi Geburt 669 sezend und iren Venetum, einen Troyaner, zum Urheber und Anfänger gebend. Etliche aber ins

Jahr nach Christi Geburt 454, im anderen Jahr des Kaisers Marciani, zu der Zyt als Attila, der Hunen König, das ganz Italiam verherget, da dann die ab dem nechstgelegnen Land vor ihm in daß Meer flohend und daselbst umb in mochtechte Orth und uss vill kleine nach by einandren gelegne Inßlen an- siengend zu buwen, und mit Nammen soll der erste Grund dißer Statt uss ein Inßul Rivo alto genannt (wo ießunder der Rialtplaß, unwohnt vor unßer Herrberg über ist) gesetzt worden sy; andere machend sy ein wenig elter und sezen iren Anfang in das Jahr Christi 421 uss den 25. Merzen. Hernach anno 810, zur Zyt Caroli Magni, ist sy noch necher zusammen gebuwen und usz 60 kleiner Inßuln zunechst umb obgenannt Ort Riualto herumb gelegen sammenthafft eine treffenliche und gewaltige Statt worden. Von der Zyt an hat sy je lenger je mehr an Gebuw, Gwalt, Rychthumb, Land und Lüth zu Wassher und Land zugenommen, daß sy auch große Inßuln, Stätt und Königrych under sich gebracht und iro underwürfflich gemacht hat, wie sy dann noch hütigs Tags so mechtig rych und gwaltig ist, daß sy nit nun dem türkischen Monarchen (der iro doch nebent anderen auch die königl. Insel Cypern anno 1571 widerumb abgewonnen) jeder Zyt dapfer Fuß halten dörffen, sonder auch kurz abgeloffner Zyt und Jahren dem allerheiligisten und geistlichen Monarchen der Christenheit Truß zu bieten und sich wider in zelegen nit geförcht nach entsezen hat. Ihr Rychthumb ist nit zu schezen, geschwng uszusprächen, bstaht auch fürnemlich inn Zöllen, Tribut, Stüren und Umbgelten, da der Zoll, so man allein innert Venedig usnimbt, über two Million Golds jerlichen geschezt wird. Der Venediger Regiment wird auch under die besten gezellt und werdend in statu populari oder der Gmeind allein die Edlen begriffen (da man dan fluyzige Achtung gibt, daß sich nit etwar falscher Wyz under sy vermische) und mag niemandts, dann dieselben zu dem Regiment und oberkeitlichen Stand kommen. Usz ihnen macht nun der Rath, so des ganzen Regiments Haupt und Jun-

dament ist, ein Aristocraten oder Regiment, da die besten und fürnembsten regierend. Der Herzog, so uß ihnen erwelt wird, verglycht sich vast einem König, darff aber nit wytters handlen, dann so vil ihm durch das Gesetz vorgeschrieben ist. Sollich ir Regiment nun hat lenger gewart, dann einiche Monarchen oder Rych. Dann die Statt Venedig jetzt allbereit in die 1200 Jahr regiert und herschet, da sy innert der Zyt niemaln bezwungen, nach von jemandts gewonnen ald eroberet wurde, ob iro gleichwohl von iren Feinden und Mißgünstigen jeder Zyt hart zugesezt worden. Die Ursach aber dißer Statt so langwirrigen und rüwigen Herrschung mag nebent Gottes gnediger Verwilligung so wol uß der Einigkeit und Trüw, die sy under- und aneinanderen haltend, uß großer Verschwigenheit ihrer Heimlichkeiten, uß stÿfem Handhaben der Grechtigkeit und Gesäzen, als uß des Orts Gelegenheit und natürlichen Befestigung harkommen.

Sy liegt in des Adriatischen Meers Golffen oder Schoß, darinn nach vil andere Insuln, von Stetten, Bistumben, Clösteren und derglychen mehr sind, hat derhalben kein andere Ringgmuren dann das Meere, mit wellichem sy allerdings umbgeben und beschloßen ist. Es hat aber veer von der Statt, gegen dem adriatischen Meer ein natürlich Gestad, welliches des Meeres Ungeßüme uffhalt und die Statt sambt anderen umgelegnen Inslen darvon beschirmt, daß es sy nit überfallen mag. Dißers Gestad so ungefähr über die 100 Schrit(t) breit (an etlichen Orten breiter), zücht sich von veeren umb die Statt herumb, ist aber an etlichen Enden offen, daß man dardurch in das hohe Meer hinuß fahren mag, und sind solliche Lüden oder Meerporten mit guten starken Bestinen sehr wol bewahrt und versorget.

Die Statt Venedig begryfft nün Mylen in ihrem Umkreiß, ußgenommen die Giudecca, so fast zwei Mylen lang ist. In dißer Statt sind 72 Pfarrkirchen, 12 Abteyen, 22 Spitäler, 32 Clösteren geistlicher Bettleren und 31 Convent, sowol armer als rycher Nonnen. Die Hüßer sind gemeinlich alle von Quader-

steinen herrlich und statlich erbuwen, rechter Höhe und vast mehrentheils schöne Palläst mit hochen und gewelbten Beyen¹⁾, von zierlichen Sülen und ußgehowner Arbeit lustig anzusehen. Es hat dije Statt in die 400 steininer und hölziner Bruggen und Stäg über die Canäl, uß einer Gaßen in die ander zugahn. Dann man so wol zu Fuß durch die Statt wandlen und einen guten Theil darinn herumbspazieren, als in den Gondellen dardurch fahren mag. Es sind aber die Gaßen gar eng, jedoch suber und mit glatten Ziegelsteinen wol besetzt. Etliche Handtwerck, alß da sind die Goldschmid, Meßerschmid, Kupferschmid, Buchhendlar, Bildschneßler und derglychen habend mehrentheils ihre eignen Gaßen (die Hufschmid habend da nüt zu gewinnen, daher das Sprüchwort: Gilt eben als vil als ein Hufschmid zu Benedig). Der Kaufflüthen Gaß, so die fürnembst, Lamerzeria genannt, erstreckt sich von Ponte di Rialto nahin, darby das tütſche Huß gelegen ist, in welllichem die teütſchen Kaufflüth ir Wohnung habend und darvon wuchentlich dem Herzog 100 Sequini gebend, biß an S. Marxen=Platz. Andere Handtwerck sind durch die Statt hin und har zerströuwt. Sonsten ist der übrige Theil Straßen alles Canäl oder Waßergaßen, groß und klein, dardurch man ze End der ganzen Statt hinweg, Geschefften oder Lusts halb zu fahren pflegt, darzu dann vil Thuzend Gondolen dienend und daruf wartend. Sölliche Gondolen, ungefahr in der Form eines Niderwassher-Schifflins by uns, sind allerdings verhärkt, hinden und vornen mit von Ysen beschlagnen gefrümpten Schneblen oder Spißen, innenhar mit grobem Tuch belegt und in der Mitte wie ein Senffte mit schwarzem Tuch bedeckt, also daß man darunder sitzen und nit erkennt werden mag.

Von dem großen Canal und Rialtbrugg.

Nun ist under allen Canalen keiner so groß und lustig als der, den man nempt Canal grande, fast mitten in der Statt,

¹⁾ Fenstern.

an wellichem wir (wie gemelt) ze Herberg lagend, dißer hat nit mehr dann ein Brugg, genannt Ponte di Rialto, welliche erst vor etlichen Jahren von nüwem ganz schön und herrlich uff ein Joch gebuwen worden. Es stahnd daruf zu beyden Syten zwo Zyleten allerley Gäden, dann zwüschenet wie auch ußerthalb zu beiden Orten drey Straßen von marmelsteininen Stafflen darüber gahnd, in Mitten und zu oberst sind gedachte zwo Zyleten Gäden mit einem Entzwerch- oder Crüzweg von einanderen getheilt; beidersyts ist sy mit marmelsteininen Colonnen ingefaszt. So vil von der Brugg, die wir täglich uß unßer Herberg vor uns sahend. Nun widerumb uff den großen Canal zu kommen, ist nit allein turkwylig dardurch zu fahren und die fürtrefflichen herrlichen Palläst, so zu beiden Syten deßelben stahnd, mit Verwunderung anzuschauwen, sonder belüstiget auch nit wenig, uß der Herberg täglich ein große Menge und Anzal der hin und widerfahrenden Gundolen zusehen, wie wir dann nebent denselben auch nechst by gesagter Rialtbrugg stets ein große Bile by einanderen sahend, die nüt anders dann allerley Krut und Frucht von Artischoci, Spargi, Saladt und derglychen hatend, so dahin auch uff nechstgelegnen Rialtplätz hufach zu verkaufen geführt werdend. Und ist sich wol zu verwunderen, daß in sollicher Statt, umb welliche uff anderthalb Stund Wegs und wyter herumb weder Acker nach Veld, weder Matten, nach Garten, weder Holz nach Wyngewächß (ußgenommen etliche Lustgärten innert derselben und in nechst gelegnen Inßlen) gesehen wirt, alles das, so zu Ufenthalt deß menschlichen Lebens dienen mag, so rythlich und überflüzig gefunden wird. Jedoch wyl sölches alles über Meer uß Italia, Slavonia, Dalmatia und Istria hargefürt, ist es auch desto thürer und baß zu bezalen.

Bon Sanct Marxen-Plätz.

Jeßund wellend wir uß den Canälen und Gassen auch ein wenig uff die Plätz spaßieren und dieselben sambt dem, was

daruff, besichtigen. So ist nun der fürnembste unter denselben Sanct Marxen-Plätz, an einem End der Statt, so gegen Chioggia sicht, zwüschen Sanct Marxen-Pallast und einem anderen vorüber gelegen, mit suberen beschnydigen Ziegelsteinen besetzt, ist 140 Schritt lang und 55 breit. Zu ußerst gegen dem Meer stahnd zweo hoche Sülen daruff, deren jede von einem ganzen Stuck Marmor ist, uff deren so gegen dem Pallast sicht, ist ein ehriner Löw, Sanct Marxen bedeutend, uff der andern aber steht die Bildtnuß S. Theodori, bewaffnet, und zwüschen dißen Sülen pflegt man die Übeltheter zu straffen, wie ich dann eines Tags daselbst zweye umb Diebstals willen abgehauwne Händ ligen sehen. Zu underst uff dißem Platz, by dem Egg an St. Marxen-Rilchen, ist ein marmolsteinin Stuck oder Stock, daruff man der Bandyten Köpf, so von den Capelleten mögend umbgebracht und deßen glaubwirdiger Bewußt mag dargethan und geben werden, legen thut. Uff demselbigen sahend wir uff ein Zyt 12 föllicher Köpfen ligen, ganz abschüchlich anzusehen.

An dißem Platz ist noch ein anderer und größerer, der in die Lenge, namblich von S. Marxen biß zu S. Gemin-Rilch 250 Schritt und 75 in die Breiti hat. Zu beiden Syten dethylben sind zwej mechtige und prechtige Gebüw, undenhar mit gewelbten Gengen oder Schöpfen, darunder allerley Kauffmans- und Kremer-Gäden sind; habend beide vil schöne gewelbter Beyen einanderen nach, lustig anzusehen. Uff dißem und an S. Marxenplatz, wo der Teil dißer Gebüwen so gegen dem Meer sicht, ufhört, steht S. Marxenthurn, allerdings ledig. Unwyt darvon, vor S. Marxen Rilchenthür über, stahnd drej hoche Stüd, glich wie Sägelstangen, an welliche man uff alle fürnembste Fest die stendardi oder roten, sehr großen Fahnen ufszuspannen pflegt. Über diße zween sind noch mehr glich besetzte, aber nit so große Plätz, fürnemblich S. Steffans, der by Rialto und andere. Uff oberzelten Pläzen sind zu sehen allerley frömbde Lüth, jeder nach syner Art bekleidt, sowoll

Turcken, Juden, als Christen, uß villen Nationen und Landen har. So sicht man auch am meisten by Rialto alle Morgen vil venetianischer Edellüthen, so sich daselbst zu versamlen gewohnt sind, welliche dann mit irer Kleidung nit ein gering Exempel burgerlicher Ehrbarkeit und Bescheidenheit gebend. Dann sy all glych mit langen schwarzen Röcken biß uff die Füß hinab, ein klein wyl Krägli umb den Hals, ein schwarz Hub oder Kapp uff dem Haubt (welliche der Sieur de la Noue „bonnetz en forme de crouste de pasté“ nent) und ein schwarz Tuch über die Achßlen tragende, haryn trettend. Will dann verners jemandts allerlen Hußraht, Kleider und ander Gerecht, kostlich oder schlecht kauffen, findet er solliches uff Rialto und S. Marzenplatz. So hat man sich auch auff iezt ietzt genanntem alle Abend zu belustigen, inn dem man den Triaxfremeren und anderen Schreyeren, da es weder Haller nach Pfennig kostet, mit Ergeßlichkeit zusehen mag, wie sy uff den uffgerichteten Brüginen, damit sy ihren Triaxfram recommendierend, lobind und werd machind, mit Seitenpill lieblich uffmachend, auch die Zanini und Panthaleoni mit ihren seltzammen lecherlichen Geberden und Poßen vil Kurzwyl trymbend und den Zuschawenden Freüd schöpfend.

Es hat in dißer Statt (wie auch in ganz Italia) ein geschwind und listig, doch unbestendig Volk, daß eidtgenößischer Ufrichtigkeit und Trüw nit zu verglychen ist. Es ist auch wol für sich zu sehen und fleißig warzunemmen, dem der etwas ze kauffen ald framen begehrt, das er nit den halben oder dritten Theil umb daß Angebotne zale, dann die Venediger sonderlich all ir wahr ze überbüten geardet sind.

Was die Bekleidung venedischer Wnybsbilderen belangt, ist dieselb prächtig und hoffertig. Sy züchtend falbes Haar meertheils, welches sy ganz artig durch einanderen flechten und ufmüzen könnend, so sich fast zweyen Hörneren verglychend. Uff ihrem Haupt tragen sy ein schwarze Creffe oder durchsichtig Tüchli, welches ihnen über die Achßlen abhanget, doch daß

man nüt destminder ire hüpsche Haar, Achseln und Brüst, so sy guten Theils entdeckend, wol sehen mag. Sy schynend vil höher weder die Männer wegen der zum minsten eines Schuchs höchen hölzinien Pantofflen, uff denen sy sich glychwohl nit regieren kōnnend, derhalben von Nöhten habend einer Magdt, die sy führe und einer andern, die ihren den Schweiff nachtrage. Die Witwen gahnd über die Gaf mit verdecktem Angesicht, biß daß sy sich widerumb verhürathet habend. Den jungen Töchteren wird nach vierzehn Jahren ires Alters ußzegahn nit bald erlaupt, biß daß sy auch in den ehelichen Stand treten sind.

Es ist in ganz Italia kein Orth, da man in größerer Freyheit lebe, dann allhie zu Venedig und Padua; dann erstlich richt man kümmerlich und nit ohne sondere große Ursach vom Leben zum Tod, demnach wird niemandts die Wehr zu tragen verbotten, zum dritten hat die schantlich Inquisition des Glaubens kein Platz allda und kann also menglicher daselbst nach syner Phantazien und Guteduden, auch in Freyheit der Gwüßen dahar leben.

Beschrybung besonderbarer Sachen zu Venedig.

Wie wir für den Herzogen gelassen wurdend.

Nachdem ich nun kurz und einfalt etwas inn gemein von disser Statt geredt, ist es jezunder an dem, daß ich zu Beschrybung derer Sachen, so uns besonderbar allhie gezeiget worden, komme. So fuhrend wir nun erstlich, Mittwoch den ersten Juny (was der dritte Tag unßer Ankunft) morgens in zwei Gondolen mit vilbemeltem Herrn Obersten Holzhalben zu dem mechtigen, prächtigen und kostlichen Rathhuß oder St. Marxen-Pallast (von dem hernach). Als wir nun durch den Hoff etliche marmelsteinine Stägen hinufgegangen, kammend wir zu einem Saal oder Rathstuben, darinn die 26 fürnembsten Höupter disser loblichen Herrschaft, namblich nebent dem Herzogen die 6 Consiliarii oder geheimen Räth, so die nechsten

an dem Herzogen sižend und wegen ihres hohen Standts in großer Achtung sind, volgents die 6 großen Wŷzen, so už den fürnembsten der Statt sind und die Sachen, so den Frieden oder Krieg betreffend, verrichtend, auch den Königen, Fürsten und anderen großen Herren schrybend und Antwort gebend, und letztlich nach 13 andere, auch už den fürnembsten und wysesten, versammlet waren. Vor dižem Rath, so der höchste ist, an dem alles staht und gelegen ist, werdend alle Brief abgelezen, auch die Oratores, Legaten und Gesandten verhört und ihnen Audienz gegeben. Als nun auch gemeldter Herr Obrister syn Legation und Botschafft loblichen užgericht und ihne der Herzog nebent sich zur rechten Syten sižen lassen, wurd uns daruf durch syn Vermittlung auch inn gedachten Saal für den Herzogen und gesagt groß Collegium ze kommen vergunt. In demselben saß der Herzog zu hinderst in der Mitte, uff einem erhepten Sitz, mit einem purpurfarben Atlaž angethan. Nebent ihm uff beiden Syten sazend obgenannte 6 Consiliarii in purpurfarben, schamloten Röcken und noch etliche už den Fürnembsten; die übrigen aber waren etliche Stafflen niedriger zu beiden Syten dižers Saals. Und nachdem wir all einanderen nach zu dem Herzogen hinzugegangen und ihme jeder syn gebührende Reverenz gethan, daruf von ihme mit etlichen Lob- und Vermanungsworten angesprochen worden, stund gedachter Herr Oberster von syner Syten uf und schied widerumb von ihme und der ganzen Versammlung hinweg, fuhrend also widerumb nach der Herrberg.

Von dem Arsenal oder Schiff- und Züghuž.

Donstags, den 2. Juny fuhrend wir abermals morgens inn Gondolen nach dem Arsenal und wyberümpften Züghuž der gwaltigen Statt Venedit. Wie wir nun dahinkommen und ein Wyl uff die Verordneten, von der Herrschafft Lizenz und Erlaupnuž vorhin ze nemmen, gewartet, wurdend wir von ihnen geheißen die Wehr von uns legen, welliches doch nach

langem Disputieren gemelter Herr Obrister Holzhalb erweert. Daruf führzend uns zwen darzu geordnete Herren erstlich in ein Rüstkammer, darinn ein großer Anzahl Spieß, Schwerter, Hagken, Sturmhuben, Harnasch (welliche dann inn vilen Risten nit nun in dizer Kammer, sonder nach inn vil anderen, wie hernach volgt, behalten ligend), und sich fölliche Wehr und Waffen in dixem und den anderen dergelychen Gemachen allen in ein syne Ordnung zesammen uff- und an einanderen gelegt, gestelt und uffgehendt, auch die Schwerter (deren ein mechtige Bile) in Gittersform und uff ander Wyß zierlich durch einander gesteckt. Nebent dizer Rüstkammer ist ein andere voll allerlen erzelter Wehr und Waffen, glychermaß wie die erste. Aber in einer, so sampt jeß gesagten zweyem uff einem Boden ist, wirt nebent vilen oberzelten Rüstungen ein sehr großes Armbrust, dessen Bogen von Fischbein ußgearbeitet, gesehen. Als wir ein Stegen hinufgangen, sahend wir abermals unzählbar vil Hagken, Halmparten, Risten voll Harnaschrüstung, auch uffgehendte Harnasch, item altfränkische Säbel, alte schwere Begkelhuben, so vor alten Zytten in Bestyzung der Stetten, die Pfyl und ander Geschöß ußzehalten, gebrucht worden syn sölend, und anders dergelychen mehr. Uß dizeren Zügkammeren, so zu der rechten Hand des Ingangs, by etlichen Schiffshüten gelegen sind, fürtend sy uns hinüber uff die ander Syten über ein Fallbrugken, da wir dann alzobald viler Ancheren, darunter zwen merdlicher Größe, zu beiden Syten under dem frjen Himmel ligende ansichtig wurdend, kammend hiermit in die darby gelegne Schmitten, darinn fölliche Anchre geschmidet werdend. Von dannen wurdend wir in drey andere Hüten geführt (vor denen ein zimblicher Platz sambt einem Sodbrunnen), in wellichen anders nüt dann Ruder gemacht werdend, darby dann nach ein andere ist, in deren ein großer Bille gemachter Ruderer ligend. Glych daruff fürt man uns aber in two Hüten, darinn daß große Geschütz gegozzen wirt, da wir nebent etlichen Modelen und Formen zu föllichem Geschütz

sechs große Stuck, so erst ze brennen warend, sahend, dann ein übergroße Waag; etliche Hüfen Kuglen zu Falconetlin und der glichen geringem Geschütz sahend wir in einem anderen Gemach. Nach Besichtigung diß fürtend sy uns in die Seilerhütten, in deren ein große Vile Hanffs und derglichen Seiler Materi ist, auch obenharr die Wyber sölliche zurüsten mit Gepölder ghört und undenharr die Seiler in Seilung der Schiffseilen flyzig arbeiten gesehen werdend. Diß ist ein sehr lange Hütten darinn vast by 50 großer Sülen, je 8 Schritt eine von der anderen der Lenge nach stahnd. Von diher Hütten an hattend wir zu der linken Hand die Schiff- oder Galleenhütten, welliche sich in die vierde herumbziehend, innert wellicher dann Waßer, einem mechtigen Wyger zu verglichen ist, die Schiff daryn zu stoßen. Nun kammend wir uß gedachter Seilerhütten inn eine, darinn der Salpeter gemachet wirt, auch vil Standen voll Wasszer und große Hüffen Salpeter stahnd; darnebent ein ander Salpeter-gemach ist, daryn wir nit kammend. Hieruf giengend wir in ein andere Hütten, in deren uff 50 Galleen Schiffseil klein und groß syn sollend. Nach dißem allem wurdend wir an ein Orth geführt, da ungefähr 50 großer Stücken uff Rederen ligend, darunter zwei Murbrecherin, in deren eine einer uß unszeren Dieneren hiny gefrochen. Vorüber ist ein anders, darinnen wir unzalbar vil kleine und große Stuck, doch nit uff Rederen, sahend. Uß dißern kammend wir widerumb hinüber an ein ander Ort, in wellichem ungefähr by 60 Stuck uff Rederen syn mögend, under denen dann eins von drü Rohren und ein anders von siben Rohren, jedes mit synem sonderbahren Absehen gesehen wirt. Von dannen fürtend sy uns wider uff die ander Syten in ein Gemach (in welliches, wie auch die anderen jetzt erzelten, alle wir ebens Fuß zegahn hatend), darinn auch unsaglich vil Stuck Geschütz sind, so nit uff Rederen, sonder ledig, wie dann söllicher eben so wol usserthalb under dem frynen Himmel, als innert den Hütten under dem Tach vil ligend.

Nach dem wir diß alles glichwol ohne sondere Sumnuß

beschauwet, wurdent wir volgents in ein Rüstkammer, den vier ersterzelten nit unglych, geführt und nach in zwo andere darnebent, mit Harnasch, Spieß und Lanzen also versehen, daß nur allein an Lanzen, die doch ein gering Ansehen gegen dem anderen allem zu haben schyntend, in die 2000 sijn söllend. In dißeren Gemachen stahnd auch nebent vil Schwerteren, Hagßen und Musketen in der Ordnung einanderen nach vil doplete Musketen, derglychen wir dann 100 in dem Züghuß zu Padua gesehen haben, wie wir oben erzelt haben. Uß dißen 3 Gemachen giengend wir ein Stegen hinuff uff einen anderen Boden, uff wellichem wir glychermaß ein unußsprächliche Anzahl Spieß, Schwerter, Musketen, Hagßen, Begkelhuben, ußgehendte und in Kisten verschloßne Harnasch, item Tartſchen vor Glenſtich sry und anders mehr ersehen hattend, und warend sölliche Gemach und Zügkammer oll (wie auch die vier ersten anfangs erzelten) nebent dem, daß alles in fyner lustiger Ordnung was, mit hüpschem Gemäl gezieret. Glycher Gſtalt warend auch drey andere, inn die wir uß jezt beschribnen über einen Gang volgents geführt wurdend, und ist nit ußzusprechen, waß großen, mechtigen Heerzügs zu Waſzer und Land, zu Roß und Fuß uß jezt genannten Züg- und Rüstkammeren mag gerüst und bewehrt werden. Uß wir nun nach Besichtigung dißer Gemachen widerumb hinabgangen, kammend wir zu einer Hütten, darinn anders nüt dann Schäfft zu dem großen Geschütz lagend, und in einer anderen darnebent sahend wir ein große Vile Reder und was anders zu den großen Stücken gehörig ist; daby war nebent vil gedachten Rederen ein übergroßer Mörsel, so ein Stein von 600 Pfund schießt, daran die Jahrzahl 1495 gesehen wirt. Uß dißen wurdend wir in ein Orth und Gemach geführt, darin nebent vilen Hüffen Stein und Kuglen zu ollerley kleinem Geschütz uff Rederen gehörig, auch in der Mitte ein großer Huffen derselben zu großen und kleinen Stücken in Form eines Thurns ordenlich uff einanderen gelegt, zu oberſt daruff mit einem Posunen blaßenden Engelin lustig

zu sehen was; mehr sahend wir daselbst etliche zusammengeheftte Buschleuten Fähndlj, item Wurffspieß, so mit Kunst mögend geworffen werden und war in dißer Kammer ein großer Neptunus gemalet. Nechst darby ist ein Hütten, in wellicher mechtige große, zu den Galleen gehörige Thor oder Strychen in zimblicher Anzal warend, über die so nach immerzu dahin gemacht wurdend. In zweo anderen darby gelegnen Hütten sahend wir under anderen Sägelboumen etliche, so zu den Gallionen und großen Schiffen gebrucht werdend, merdlischer Größe. Uß diesen Hütten und Kammeren, in die wir bißhar ebensfuß hinngangen, yltend wir fernes fort den Schiff- oder Galleenhütten nach, umb obgemelt Waßer, sich einem zimlichen See verglychend, herumb, da wir dann im Fürgahn 150 Galleren oder Strytschiff, so in der M zum Ernst mögend gerüst werden, einanderen nach mit Nummern gezeichnet sahend; under anderen, so mit kurzen Sprüchen insigniert, war eine so in dem Waßer stuhnd (dann sonst der Mertheil innert der Hütten mit Sperlingen nunderstüzt stahnd) mit föllichen Worten:

Libertati Opes et Opus.

daß ist:

Für d' Freyheit s' lieben Batterlandts,
Schlach frölich Lyb und Gut in d' Schanz.

Wie wir nun durch diße Galleen- oder Schiffshütten einen zimblichen Weg und für je lenger je größere Schiff hinangangen, kammend wir dannethin zu 5 sehr großen Gallionen (darunder drey warend, daran man nach ze bauwen und ze rüsten hat) und verners von dannen ein wenig zu etlich anderen nach vil größeren, uss deren wir eine stigend, so auch nach mit allerdings ußgemacht und vollendet nach die Böden gelegt warend, mag ungefahr in die 50 zimlicher Stafflen hoch syn. Der hinder Gransen¹⁾, so einer lustigen Sommerlauben glich

¹⁾ Schiffsteil.

was, hat in die Breite zwölff guter Schritten. Unwyt von dißem Ort ist ein großer Saghütten, da man die Läden und anders derglychen zu den Schiffen sägete, darby dann auch der alte Bucentoro oder Herzogenschiff zu sehen war, obenhar vergült, aber nit so kostlich wie der nüwe, wellicher nit wyt darvon in einer besonderbahren Hütten mit großer Verwundung gesehen wirt, dann er allenthalben inn- und ußwendig, so wyt er über daß Waßer gaht, überall schön vergült ist, welches Vergülden nur allein in die 16,000 Ducaten soll gekostet haben. Dieser Bucentoro, so mit Bildwerch und derglychen geschnitzter Arbeit geziert ist, hat obenhar zwüsschent dem Vieten und Schnarren¹⁾ einen lustigen Boden, 30 guter Schritten lang, wellicher in der Mitte der Lenge nach mit einer halben Wand unterscheiden, an deren zu beiden Syten, wie auch den ußeren Wenden nach hinab subere lange Benc̄ sind, darzwüsschent dann die zwen Geng dißes Bodens mit wuß und schwärzen, von holzartig zusammengefügten Stücken sehr lustig rutenwuß besetzt gesehen werdend, und wird solcher Boden mit einem gebognen Himmel, von geschneßleten Rosen und derglychen Arbeit vergült, bedeckt. Zu vorderst an dem Vieten oder vorderen Gransen sitzt ein groß Bild einer Königin uff einem Löuwen allerdings übergült, zu Anfang jeß erzellten oberen Bodens gegen dem vorderen Gransen ist ein schön, groß und vergült Heldenbild. In dem Schnarren oder Hindertheil hat der Herzog under den fürnembsten synen besonderbaren lustigen Sitz, vorüber an obgedachtem Bogen oder Himmel des Schiffes stahnd etlicher fürnembsten Geschlechten adelliche Wapen und Ehrenzeichen; ußenhar an dißerm hindern Gransen sind zwen große übergülte Löwen, so zwüsschent innen dißere Wort fürend: SANGVINE PARTVM. Daß ist: Es hat Blut kostet. Warumb der Herzog aber jährlich uff den H. Uffahrtstag in dißem kostlichen Schiff, so in die 200 Personen Inchtlich fäzen

¹⁾ Vieten = Vorderteil; Schnarren = Hinterteil.

mag, uff daß Meer hinuß fahren thüge, wird hernach volgen. Nebent diher Hütten ist ein andere, darin ein sehr große Anzahl Ruder lagend. Hiemit kammend wir uß dißen Hütten der Gevierthe nach herumb entlich widerumb gegen dem Orth, da wir erstlich in diß Arsenal gangen waren, daselbst wurdend wir noch in ein Huß geführt mit 2 Böden, da in dem obersten drey Kammeren oder Gemach waren, in deren einem vil Wyber (söllend gemeinlich 200 syn) anders nüt dann Sägel machtend und nantend, in den 2 andren lagend vil große Hüffen söllicher gemachter Säglen. Uff dem unteren Boden aber sahend wir ein große Menge Schiffseil. Als wir nun by vierthalb Stunden diß alles zu besehen zugebracht, auch wol ermelter Herr Oberster allenthalben ein groß Trindgelt laßen ußgeben und verehren und uns letstlich noch zu guter Letzi in einem Keller, darinn ungfahr by 50 Fässeren mit ysinen Reiffen bschlagen, in dreien Zyleten gelegen, ein zimblich eßiglechiger Trunk dargebotten worden, ließend wir uns uß dißem wunderlichen und fürtrefflichen Arsenal, dorinnen täglich 1550 Menschen arbeiten, die alle Mitwoch bezalt werden sollend, widerumb in unsere Gondolen und fuhrend nach der Herberg zum Mitagmal.

Bon dem großen Galleon.

Als wir vor Mitemtag das Arsenal, Schiff- und Züghuß (wie gemelt) mit Verwunderung beschauwet, ließ vilgedachter Herr Obrister nach verrichtetem Imbiß gegen dem oberzelten natürlichen Gestad hinuß in unsern Gondolen zu einem mech-tigen Schiff, Gallion di Sto Marco genannt, führen. Wiewol es aber noch nit vollendet, sonder noch daran zu rüsten und zu arbeiten war, mußtend wir uns doch nit wenig dorab verwunderen, dann es 4 oder 5 Böden zimblicher Höhe ob ein-anderen hat, zu allerunderst was es mit vil Sand beschwert, ime ein recht Gewicht zu geben. Darob war ein dunkler Boden, uff wellichem anders nüt dann ein merdlicher großer und

schwerer Anchor¹⁾ zu sehen was. Ob dißem stundend uff einem anderen Boden 16 großer Stücken, so dem Schiff nach herumb, uff all Syten gericht waren, deren jedes ein Stein von 50 Pfunden schüßt. Ob nun glich dißer Boden etwas kleiner war dann die oberen, befand ich ihn doch (ohne ein verschloßnen Gemach, gegen dem Vordertheil zu gelegen) 42 guter Schritten lang und ungsahr 15 breit. Es lagend daruff vil schöne und große Fahnen, so uff daß Schiff und Sägelstangen hin und har gesteckt werden sollend, item vil Anchoreseiler, dicthehalber mit beiden Henden blößlich zu umbfassen, deren jedes 160 Schritt lang und an der Zahl 20 syn sollend. Sontst ward uff dißem Boden allerley Schrynerwerch und Zimberarbeit verricht. Ob dißem Boden war nach ein anderer, uff wellichem auch 16 Stück, doch etwas kleiner als die vorerzelten waren, stuhndend. So fand ich noch hin und har das ganze Schiff hinweg über die 20 Stück klein und großes Geschütz, sollend aber überall inn die 84 Stück daruf kommen, der gewaltige und hohe Sägelbaum inn Mitten dißers Gallions was undenhar also dick, daß drey Man kümmerlich denselben zuglich mit einanderen beßäffteren und umbschlachen mochtend, hat obenhar zwen Körb, uff wellichen die Wacht gehalten wird, und soll dißer Sägelbaum mit 1000 Siglinen uß Istria hargebracht worden syn. In dem hinderen Theil oder Gransen diß Schiffs ist des Schiffhauptmans Gemach oder Kammer, darinn ein ußgerüst Bett, item 4 Risten und sechs schöne Sezel, mit etlichen Schynbenvensterlin. Ob dißerem Gmach zu ußerst uff dem Spiß des hinderen Theils was ein schöne Laternen gesteckt, von deren dann sehr tieff hinab in daß Meer zu sehen war. Alß wir nun nach Besichtigung dißers Galleons widerumb in unzere Gon-dolen gestigen, fuhrend wir gen Malamocco (ist ein klein Stettlin in dem Meer gelegen, allda unßer Hoffmeister Frucht laufft) und wir volgents in einem Kloster unwyß von dannen

¹⁾ Ank. 16

(Povegia genannt) ze Nacht geeßen, lehrtend wir gegen Nacht widerumb zu unser Herberg gen Benedig.

**Wie man die Gleßer macht, auch von S. Georgen-Kloster
by Benedig.**

Morndeß, den daruf volgenden Frytag fuhrend wir mit Herren Obersten gen Murano, ist eine zimbliche Statt im venedischen Golffen, uff ein Stund Wegs von Benedig, auch allerdings mit Waßer umbgeben, gelegen, daselbst wir sahend die venedischen oder christalinen Gleßer machen. Es sind große und gwaltige Brennöffen, in wellichen erstlichen an einem Ort die Materi der Gleßer, so sich dem Harz oder anderer derglychen zechen Materi syner Biegsame halb verglychen thut, praepariert und zubereitet, darnach in einem anderen, da daß Für innenhar ganz hell bründt und große Hitze herußwirfft, vollendts geformiert und ußgemachet wirt. Dann nachdem derjenig, so der Kunst Gleßer ze machen berichtet ist, ein zimbliche Portion oder Kloßen gedachter praeparierter Materyen an einen Stab genommen und dieselb durch ein eng Loch inn das Ort, da es (wie gemelt) alles glühend und führig ist, ein wenig hinyn gestoßen und umbgewendt hat, schnydt er alßdann (wohl gesagte Materi glühend derhalben weich, geschlacht und zugsam ist), daß Ußerste mit einer Scher hinweg und formiert das Ubrige mit einer Klammeren (indem er den Stab, daran die Materi hart kläben blybt, inn der Schoß mithin zu umbtrülltet, bald wider in die Hitze stoßt) zu einem Spitzglas, Schallen oder anderer Form, je nach synem Gefallen. Wan nun diß Corpus in ein sölliche Form gebracht, wird ein ander Klözli von gedachter Materi daran gesetzt und gelöt und volgents der Fuß mit der Klammeren getrülltet und entlich mit der Scher zu rechter Schybenründe beschnitten, inmaßen das ein söllich Glas sehr geschwind ußgemachet ist. Letstlich wird es in einen anderen Theil diß Offens gestelt, darinn es glichsam zu volend ußbachet und erhartet. Alß nun etliche under uns auch etwas

ungrympten Mißgewechs uß mehr gesagter Materj herfür geblaßen hatend, fuhrend wir widerumb gen Benedig, und nach verrichtetem Mitagmal begündtend wir widerumb ein wenig spazieren zu fahren zu dem schönen Closter St. Geörgen, allernechst by Benedig gelegen. Es hat ein kostliche und schön gewelbte Kilchen, deren Boden mit wß und roten großen marmelsteininen Stücken, rutenwyz ganz zierlich besetzt ist. By dem Ingang stahnd zu beiden Syten kostliche marmolsteinine Wychzel, welliche, wenn man mit dem Finger ein wenig klopft, einen lieblichen klingenden Thon von sich gebend. Vor dem Chor ist ein Altar, alles von schönem Marmol, daruff ein wundergroße ehrine Kugel, von etlichen Bilderen getragen, staht. Daß Chor ist nebent den künstlich geschneßleten Historien auch obenhar dem Chor nach herumb mit acht schönen und großen wßmarmolsteininen Bilderen geziert. Hinder dem Closter wurdend wir under schönen langen und lustigen Räbbögen von Rosynlintruben durch einen zierlichen Garten, mit sehr vil allerley Frucht tragenden Böumen gepflanzt, geführt. In des Crükgangs Garten ist ein Cyprèsboum, mit drey Kränzen von Lorbeerboum zierlich umbgeben und glychsam gekrönt. Vor dem Conventsaal stahnd zu beiden Syten des Ingangs schöne, große, marmolsteinine Gießfaß für 6 Personen. In dißem Saal wurd uns auch ein sehr künstlich und lebhafft Gemäl der Hochzyt zu Cana in Gallilaea gewißen. Von dißerem Closter fuhrend wir zu einer nechst daby gelegnen Capucynerkilchen, ob dero Thür staht: Urbe peste liberata Senatus ex voto ¹⁾). Ist vor wenig Jahren dahin gebuwen worden und wie vorerzelle von Marmor besetzt und ganz schön gewelbt.

Von Sanct Marxen-Thurn und der Beste Lio.

Sontags, den 5. Juny giengend wir uß, S. Marxen-Thurn zu beschauwen, wellicher an S. Marxen-Platz und

¹⁾ Nach Befreiung der Stadt von der Pest vom Rate aus Dankbarkeit errichtet.

dem anderen (wie gemelt) darby gelegnen (uff wellichem eben diß Tags die oberzelten stendardi oder rote Fähndli uffgespannet waren) ganz ledig und by 30 Schritten von S. Marxen-Kilchen abgesöndert, staht. Er ist in die Gevierte allerdings von Marmel höch uffgebuwen, daruff zu oberst ein übergülder Engel ist, sich jeder Zyt nach dem Wind wendende. Es hat dißer Thurn keine Seigel oder Stafflen, sonder der Weg gaht nach der Gevierte des Thurns innenhar, also nach und nach ob sich, daß man sowol zu Roß als zu Fuß hinuflommen mag; wie dann Henricus III., König in Frankrych und Polen, vor etwas Zytten soll hinuferitten syn. Als wir hinuflommen, übersahend wir die mechtige Gröze und Wyte der Statt Benedig und ire lustige Gleckenheit. Wyl nun auch eben diß Tags die Gedechtniß einer entdeckten und ußgerüteten Conspiration und Verretheren begangen ward, sahend wir ab dißem Thurn den Herzogen uff dem Meer zu S. Marxen-Pallast fahren inn einem schönen gedeckten Schiff mit einer Music von Schallmeyen und Krumhörneren, auch die fürnembsten Räth in zwey anderen Schiffen glycher Schöne, vor deren jedem ein Gondolen harfuhr, von wellicher das Schiff gezogen ward. In genanntem Pallast gibt der Herzog uff dißen Tag synen Räthen ein stattliche Maalzyt. Nach Mitentag fuhrend wir abermals mit Herren Obersten zu einer starken und sehr wol bewahrten Veste, Fortezza de Lio genannt, so an dem mehr angezogenen natürlichen Gestad, gegen dem Meer hinuß, by einer Lucken oder Meerporten gelegen, dahin der Herzog jerlich uff die Uffahrt mit oberzeltem Bucentauro fahrt und daß Meer vermechlet. Uff dißer Veste nammend wir daß Nachtmal ze oberst uff einem Bollwerck.

Von deß Herzogen Rüstkammeren.

Donstags, den 9. Juny ließ sich vilgedachter Herr Oberster Holzhalb in S. Marxen-Pallast zu deß Herzogen Rüst- oder Zügkameren führen, deren dann drey nebent einanderen

uff einem Boden sind. In der ersten, so bald man zur Thüren inkompt, wird gesehen ein gewapnet Rüterbild mit einer ganzen Rüstung angethan, uff einem ehrinen Pferd. Und ist diß ganz Gemach, wie auch die andern alle, mit schönen Schlachtswerten, seltzammen wunderbaren Partisanen oder Knebelspießen, deren Stil all mit purpurfarbem Sammet überzogen und mit vergülten Neglen beschlagen, item lustigen Büchzen, hüpschen Beckel- und Sturmhuben, zierlichen Tartchen, Kocheren, Bögen, deßglichen obenhar mit Spießen erfüllt und gezieret. Inn Mitten steht ein großer, sehr kostliche Laternen, so von luther Cristall und mit Silber ingefaszt ist, mit einem Schranden umbgeben und verwahrt. In der anderen Kammer werden nebent überzellten Rüstungen vil Harnasch mit Sammet überzogen gesehen und in der Mite ein schön Stückli uff Rederen von corintischer Arbeit, so uff einem Teppich steht, welliches sy dem Türcken abgewonen, wie auch andere Sachen mehr, so allhie gezeiget werden, alsz namblich vornenhar in einem vergitterten Käpeli etliche schöne Flitschbögen, Tartchen, Kocher, Hendschuh bis uff d'Ellenbogen, alles mit Türgißen und anderem Edellgstein versetzt. Vorüber werden in einem anderen Käpeli behalten lange alte Röß, ein Schilt daruff die Trohanische Histori von der Entführung Helenae gegossen, zwei Schwerter, deren das ein sambt bygelegner kostlichen Scheiden von einem Pabst verehrt syn soll; steht uff der Klingen: Anno Salutis MCCCCL. Zwischen gedachten beiden Käplinen stahn zwey marmorsteinine Bilder. Ob dem Ungang diß Gemachs ist ein ganze und schöne Rüstung oder Harnascht, aber sehr klein, soll eines großen türkischen Herren Sohn, so in einer Schlacht geblyben, gsyn syn. Oberhar in dißem Gemach werden vil große Armbrust gesehen. In der dritten Kammer ward uns gewissen in einem anderen Behalt oder Käpeli, auch vornen har, ein schön kostlich Tuch persischer Arbeit von luter Gold, uff welliches allerley schöne Bilder von Sammat lieblicher Farben gewäben sind, darby steht, daß es ein König uß Persia, namens Gri-

mano, dem Herzogen von Benedig verehrt habe, item zwey ganz isine seltzame Armbrüst, ein Harnasch, Handshuh, ein Urna oder Hafen, darinn ein ewigs Liecht hat sollen syn. Darby stahnd auch zwey ehrine Bildtnußen zweyer venedischer Burgeren, so sich in einem Schiffstryt oder Schlacht wider den Türcken anno 1572 sonderlich tapfer und wol gehalten und ritterlich für das Batterland gestritten habend, da dann der ein geblieben, der ander aber hernach Herzog worden ist. Zu ihren Bildtnußen sind ihre bloßen Schwerter gestellt. Darnebent ist ein schöne gemalte Taffel S. Justinam representierende. Zu hinderst in dißem Gemach ist ein ganzer Harnasch, so jetzt regierendem König Heinrichen in Frankreich gsyn, mit dem er bewaffnet sich in vilen Stryten dapfer und mannlich lassen finden. Deßen dann etliche Streich, so er empfangen, an dem Harnasch gesehen werdend und gute Anzeigung gebend; wellichen er der Herrschafft verehrt. Darob dißere Gschrifft:

Henrici regis Franciae et Navarre arma in tot tantisque et periculis et victoriis madefacta sanguine cum maxima gloria ob singularem in Rempublicam benevolentiam monumentum ¹⁾. Sonst sind in dißem Gemach nebent etlichen alten Helmen und vilerlen Füstlingen, in einem Räspli behalten, glyche Rüstungen, wie in den ersterzelten zu sehen.

Von Sanct Marxenkilch und dem Schätz, so darinn behalten wird.

Morndeß den volgenden Frytag, giengend wir mit offtem Herren Obersten morgens zu Sanct Marxen-Kilch, welche ein sehr kostlich und künstlich Gebüw ist. Die gewelbten Vorhöf oder Vorschöpf diß Tempels, so uff mehr als 300 marmelsteininen Sulen stahnd, deren jede ungefähr in

¹⁾ Waffen des Königs Heinrich von Frankreich und Navarra, die in so vielen und großen Gefahren und Siegen ruhmreich mit Blut befleckt worden sind, als Zeichen seines besondern Wohlwollens gegen die Republik.

die 14 Schuh hoch und mit schönen Historien uß beiden Testa-
menten von ingelegter Arbeit, die man Mosaik nennt, obenhar
gezieret ist. Ob der Porten dißer Vorhöfen, so gegen dem ob-
erzelten großen Platz sicht, stahnd vier große eherni Pferd,
jedes mit ußgeheptem und glycksam vortrabendem Fuß, sollend
von Constantinopel, nachdem die Venediger dieselb in-
genommen, dargebracht worden sijn. Als wir durch die Kirchen
zu dem Schatz, wellicher gegen St. Marxenplatz by einem
Egg der Kilchen ligt, giengend, schauwend wir mit Verwunderen
den Boden diß Tempels, wellicher ganz von Marmor- und
Porphyrsteinen künstlich und wercklich durch einanderen versezt
und ingelegt ist, über daß halb Theil hinuf glyckt alles sehr herr-
lich und majestetisch von Gold und ingelegtem Werck, uff die
mosaische Art. Diß ganz Gebüw ist ußenhär in die Gevierte,
innenhar aber in der Form eines Crüzes anzusehen, mit sehr
hochen und artig zesammengesfügten Gewelben, da dann die
First eines jeden Eggs mit ronden Helmen und die Mite mit
einem anderen großen Helm, überall von Blei bedeckt (wie
auch der Mehrentheil fürnembster Gebüwen in dißer Statt)
gesehen wirt. Sonst ist dißere Kilch allerdings ußen und innen
mit Marmel und Porphyr ingefäht und vertäfelt. Wie nun
die Thür zu dem Schatz ußgeschlossen worden, kammend wir
erstlich in ein dunkle Capellen und darnach durch ein andere
Thür in ein dunkel hoch Gemach, allda söllicher unußsprech-
licher und kostlicher Schatz behalten und verschlossen ligt, und
wirt in einem hochen ingemureten Gehalter oder Respli uff
vilen Gestellen gesehen. Wyl nun diß Respli mit einer halben
Wand uff zwen Schritt ungefähr darvon ingeschranket, kann
man sich nit neher hinzulaßen. Wurdend uns aber von drey
darzu geordneten Herren, so innert gedachten Schranken
stundend, mit etlichen angezündten Kerzen und Liechtern
hernach volgende Stuck gezeigt und zu besehen dargeboten.
Erstlich ab dem untersten Gestell, an Geschirren und ganzen
Stücken Edelgestein, namblich ein Geschirr von einem Cal-

cedonier, ein Geschirr von einem ganzen Agstein, ein Geschirr von einem Gamahü, aber eins von einem großen Granat, ein Schallen von einem ganzem Stück Türgifß uff einem guldenen Füßlin, da daß Mundstück mit Edelstein versezt ist, mag ein zimblichen Bächer voll Wyns fassen. Item zwei Kronen unsaglicher Kostlosigkeit (so beide Königrych Candiam und Cypren bedütend) sind mit vil großen kostlichen Edelsteinen und Perlen ingefaszt und versezt. Ein großer, ganz guldiner Kelch, zween große Rubyn, da der ein fast in der Größe eines Hünerens ist, ein großer inn Gold ingefaspter Saphyr, vom Cardinal Grimanio dahin vergaabet.

Ein kostlicher Diamant, in ein hoch guldin Crüß gefaszt, wellichen König Heinrich III. uß Frankrych dahin verehrt hat. Zwei Einhorn, so zu beiden Syten ufrecht gestellt waren, sind an beiden Enden mit Gold und doran hangenden Kettinen yngefaszt, da daß lenger an Farb rotlecht, das Männlin, das ander aber gelber Farb und etwas kürzer, das Wyblin syn soll; ist uffs wenigist vier Schuh lang, sind beide ganz glatt wie Helfsenbein. Uff dem anderen Gestell stundend 6 Pectoralia oder Bruststück unußsprechlicher Kostlichkeit, von allerley sehr großem Edelstein, als Rubinien, Topaßen, Chrysoliten, Schmaragden und derglychen versezt. Deren eins allein (wyl alle glych) uns herfür gebotten und gezeiget ward. In Mitten desselben ist ein groß Edelstein, darinn ein natürliche Biltnuß eines Menschenhaupts ohne Zuthun menschlicher Arbeit und Kunst ußtrüglich gesehen wirt. Inn der Mitte diß Gestels stund des Herzogen Hut oder Barrete, mit einem sydinen Tuch bedeckt, so auch zu zeigen herabgenommen ward, ist unten wie auch in der Mitte herumb und crüßwÿß darüber mit Gold belegt und mit vil schönen Schmaragden, Rubinien, Topaßen und anderem kostlichen Edelstein wunderlicher Größe sonderlich einem Carfundelstein rychlich geziehret und versezt, auch mit vil schönen Perlen, alle glycher und vast Bonengröße umbgeben. Zu oberst uff dem Hut, wellicher sich einem Horn ver-

glycht, gegen dem Vordertheil ein wenig gefräumpt, ist ein sehr großer und kostlicher Diamant. Verners ward uns uff dißem Gestell gezeiget ein geviert guldin Sacramenthüßli, darin ein ganzes Stuck Perle (mit Perlemuter) merdlicher Größe den Ölberg representiert, uff wellichem Christus und der Engel von luterem Gold gegossen abgebildet sind. In dem dritten und vierten Gestell werdend widerumb zechen Königskronen, so ihrer Kostlichkeit halber nit zu schezen, mit Edelstein gestickt, gezeiget. Wyter hinuf waren allerley Geschirr von kostlichen Steinen und edlen Materien, welches alles, wyl es nit wol zu erlangen, unverrukt blieb. Nachdem nun wir dißern kostlichen Schatz, wellichen die Venediger besten Theils zu Constanti-nopel, nach Eroberung derselben, nebent den Franzosen überkommen und erbütet habend, mit sonderem Verwunderen beschauwet, fehrtend wir wiederumb nach der Herberg zum Mittagmal.

Bon der Judenschul.

Wyl der volgende Sambstag der Juden Sabbath was, fuhrend wir uff unseren Gondollen, ir Wezen und alte Ceremonien ein wenig zu besichtigen. Sy habend einen zimlichen Zirk von vilen Hüzern sampt einem großen Platz oder Hoff inn. Under anderen iren Synagogen und Schulen fandend wir sy fürnemblich in zweyen wol versamblt, darunder die eine voll türkischen Juden was (mit ihren Tulbanen oder Bündten), welche dann uß der Türkeyn har irem Judengewerb nach auch in großer Anzahl gen Venedig kommend. In dißen iren Synagogen oder Versamblungen stunden zwen oder drey uß den Rabbinis uff hüpschen wnten Kanzlen, welche eins umb das ander ein wild Geschrey oder hebraisch Gesang vorherfuhrzend, daruf dann die ganz gesetzten Schul und Versamblung mit großem Lühen und Brummeln, auch Bewegen und Gnappen des Lybs hernach volgte; ire Wyber, so an besonderen Orten undenhar gedachter Schulen sitzend, werden nit gesehen.

Glych wie die Juden nun iren eignen Platz in diſer Statt inhabend, allda ſy ihre alte Ceremonien des Geſahes in hebraiſcher Sprach übend, alzo habend auch die Griechen an einem anderen Ort der Statt ire besonderbare Kilchen, da ſy auch in griechiſcher Sprach iren Gotsdienſt, wellichen ſy mit den Papisten fast gemein habend, verrichten kōnnend.

Von Sanct Marxen-Pallast.

Sontags, den 12. Juny ließ ſich Herr Oberſter morgens abermal in S. Marxen-Pallast, dazelbig besonderbar zu beschouwen, führen. Diſer Pallast und einer vorüber, genant der Libery Pallast, zwüſchend wellichen dann (wie oben gemelt) Sanct Marxenplatz gelegen iſt, ſind glycher Lenge, aber nit einer Höhe, dann der vorüber nit mehr dan zweyer Gemachen hoch iſt, deren daß erste 20 gewelbter Bögen hat, und iſt diſer Pallast mit wyßem Marmel uſgebauwen, mit Bley bedeckt und zu oberſt darumb mit ſchönen marmelsteininen Bildern geziert. Under diſem Pallast liegt die Zecca, da man die Münz und Sequini ſchlacht. Nun iſt S. Marxen-Pallast auch allerdings von Marmel und Porphyr in die Gevierte gebauwen, da der ein Theil ſo gegen dem Arsenal ſicht, ganz von wyßem Marmel, keine Gewebl uſenhar hat, wie uff den anderen Syten, und das von wegen deß daranlauffenden Canals, daruff man zu dem Pallast fahren kan und durch 6 große Porten daryn gahn mag. Es iſt ſich auch ab der Größe diſes Theils zu verwunderen, dann es drey Gemachen hoch iſt, jedes von 40 gewelbter Beyen ohne die Gefenglnuſen, ſo undenhar dem Pallast nach herumb gohnd, die zwen anderen Theil, ſo gegen dem Meer und S. Marxenplatz ſehend, ſtohnd uff 36 Gewelben oder Schöpfen, by deren jedem ein marmelsteinine Sul iſt. Ob diſen ſind zwo ſchöne Gallereyen oder Geng, ſo uſenhar umb diſe beide Theil herumb gohnd, mit 72 Sülen geziert, uff denen allen dann die zwen größten Sääl, namblich der, darinn der groß Rath verſamblt wirt, und ein anderer,

Scrutino- und Pregalesaal genannt, stahnd, von denen bald hernach volgen soll. Innenhar diß Pallasts ist ein schöner großer gevierter Hoff, in wellichem zwen Sodbrunnen von gegoznen Figuren gesehen werden, umb den Hof herumb gohnd drey lustige Heng mit 57 marmelsteininen Sülen zugerüst, und ist diß ganz Gebüw, in dem alles von Marmelstein glyßt, vormaln mit Blei bedeckt gsyn, aber jezunder mit Rupfer überdeckt (soll ein große Summa Gelts gekostet haben), umb welches dann herumb kleine Pyramides gesetzt sind.

Nun wurdend wir in fünff Sääl oder Rathstuben geführt, welliche ihrer Schönheit und Kostlichkeit halber nit ußzusprechen sind. In denselben werden nit allein nebent den ordenlichen schönen Sülen sehr kunstryche Gemäl von allerley alten und nüwen Historien, sonder auch die Tillen, uff Arabisch (wie mans nempt) mit kostlicher Arbeit von luterem guten Ducaten-gold übergült gesehen. Vor und ehe wir aber in den Saal oder Rathstuben, inn wellicher diß Tags wie auch alle Sontag der große Rath, namblich 14 oder 1500 Edellüth all über die 20 Jar alt (dann welliche jünger sind, denen wird darjn zu gahn nach nit vergundt), versamblet waren, yngelaßen wurdend, daruf wir dann inn die vier ganzer Stunden daselbst saßend und den Ceremonien zusahend, die sy gebruchtend in Erwellung etlicher Hauptlüthen, Potestaten und anderer Ehrenämpter, welliches dann durch daß Löß beschicht. Der Herzog sampt den fürnembsten saß hinden in dißem Saal, etliche Stafflen höher, dann die übrigen von den 1400, welliche dann mithinzu nit ein Klein Gerüsch und Getümmel mit Schwäzen und hin und wider Bagieren machtend. Es ist aber dißer Saal der kostlichste und grösste, uff der Syten des Pallasts, so gegen dem Meer sicht, gelägen, hat in die Lenge 70 und in die Breite 31 Schritt, darinnen alles von Gold und schönem kostlichen Gemäl schynt und glyßt, da dann under anderen gemaleten Historien erstlich die gesehen wirt, wie Babst Alexander III., nachdem er uß Fordt Keißer Friedrich Barbarosßen von Rom ent-

flihen müssen, entlich gen Venedig kommen und in der Kilchen della Charita, da er sich ein Zyt lang in Capelans Dienst enthalten, von einem Frankosen erkennt und der Herrschafft angemeldet, daruf von derselben mit großem Triumph in die S. Marxen-Kilch ist geführt worden, daselbst ihme der Herzog, Sebastian Ziani genannt (under wellichem jetz genante Kilch von einem constantinopolitanischen Meister gebuwen worden), wider den Keizer öffentlich Hilff und Bystand zugesagt, auch daselbig hernach geleistet. Dann nachdem die venedischen Gesanten kein andere Antwort uszbringen und erlangen mögen dann, wosehr sy ihme den Babst nit hinuß geben, er sy befriegen wolle: hat sich der Herzog ufgemacht und ist der erst mit synem Kriegsvolk selbs eigner Persohn dem Keizer uff dem Meer entgegengefahren, auch deselben Heerzüg, deßen Führer syn Sohn Otho was, bald angetroffen, in einem Schiffstryt angesiget und Othonen gefangen genommen, wellicher dann mit großem Triumph gen Venedig geführt worden. Als nun der Babst dem Herzogen, wellicher ihme synes grimmigisten Feindts Sohn überantwortet hat, entgegengangen, hat er zur Dankbarkeit einen Ring von synem Finger gezogen, denselben dem Herzogen verehrt, sprechende: Durch myn Authoritet wirst du dir mit dißem Ring daß Meer underthenig machen, welches dann du und dyne Nachkommen den allherlich solt vermechlen, eben uff den Tag dyner jetzt erlangter Victori und Sigs, damit die Nachkömling wüßind, daß euch die Herrschafft über das Meer darumb geben ist, daß ihr dem bäßlichen Stul Hilff und Bystand bewisen und gethan habend. Es soll auch instönftig zum Sägen und Glück dienen und soll diß die Ursach syn, das der Herzog alle Jahr uff die Uffahrt in dem oben erzellten Bucentoro und kostlichen Schiff hinuß fahrt, daß Meer zu segnen und zu vermächlen, wellicher abgötischer Bruch dann nunmehr in die 430 Jahr gewähret hat. Volgents wird auch die Historj gesehen, wie nach Innemmung der Statt Constantinopel, beschehen

von den Venedigeren und Franzosen anno 1200, Dandalus, der Herzog zu Venedig, einhelliglich zu einem Kaiser erwelt, aber sölliches nit annemmen wollen mit Vermeldung, die Regierung syner Herrschafft syge ihm vil lieber weder des Ryns Cron. Daruff dann Graf Badouin uß Flanderen zum Kenzler und Maurocenus, ein Venediger, zum Patriarchen zu Constantinopel genommen worden. Obenhar, dißen gevierten Saal nach herumb, werdend 76 Herzogen abcontrafetet, darunder einer durchstrichen gesehen. Der ander Saal aber, in wellichem wir zeletzt uß jezt erzehltem kammend, ligt gegen S. Marxenplatz und ist 60 Schritt lang und 21 breit, darinn dann die eltiisten Rathsherren sambt dem Herzogen einen General Obersten erweltend. Er ist nit minder dann die anderen von Gold und schönem Gemäl ihrer namhaftigisten Thaten und Victorien gezieret und wird under anderen sehr schön und herrlich ußgestrichen, was für Schlachten sy anno 1571 und 1572 dem Türken angewunnen habend.

Als nun nach diß Tags beide königliche Ambassadores, so dißer Zyt zu Venedig lagend, namblich uß Frankrych und Engelland vill ermeldtem Herren Obersten abgnadet, auch er den volgenden Tag synen Abscheid von der Herrschafft genommen hate, machtend wir uns widerumb weg fertig.

Bolget unserer Heimbreiß der erste Tag.

Wie wir nun diße herrliche und wytberümpte Meerstatt Venedig, auch die schauw- und dendwürdigisten Sachen darinnen zimblichermaßen besichtiget und daselbst in die 15 Tag zugebracht hattend, fuhrend wir Mittwoch den 15. Juny diß 1608 Jahrs morgens vor anbrechendem Tage in dryen Gondolen durch die Statt widerumb hinweg biß gen Lizzafusina. Saßend volgents in ein Schiff uff dem Fluß Brenta und wurdend denselben hinuf von einem Pferd (welches dann dem Waßer nach oblich zu fahren brüchig ist) gegen Herren Pado-

vinen Gut gezogen. Zwischen jetzt gemeltem Ort Lizzafusina und dem Stettli Dolo, da wir den Imbiß nammend, by 10 italienischer Mylen ungefähr von einanderen gelegen, zählt ich zu beiden Syten diß Flusses über die 50 schöner und nach italienischer Manier wol und herrlich erbauner, mehrtheils venedischen Edellüthen zugehörigen Pallästen, daby zierliche Lustgärten gesehen werden, welches den Fürübersahrenden vil Lusts verursachet. Und als wir zu gemeltem Gut und Meierhoff (wie oben gemeldt), unweit von dem Waßer Brenta gelegen, kommen und uns widerumb z'Roß zu der Heimfahrt gerüst, machtend wir den Abscheid by einer Meyerhöfischen Collation mit etlichen unseren Mitgeführten, so nach Padua zogen und wendend uns hiemit in Gottes Namen gegen dem Tütschland, da wir dißen schönen Sommertag, daran wir das Volk hieumb in der Ernd sahend, in der Vorstadt Cittadella endetend.

Die ander und drite Tagreiß unßer Heimfahrt.

Cittadella ist ein hüpsche, wölbewahrte, doch mit großer Statt, in einer lustigen und ganz fruchtbaren Ebne gelegen. Dasselbst lagend wir morndesß, die Pferd beschlachen zu lassen, den halben Tag still, daruf rücktend wir ferner fort durch Bassano, welche Statt samt obgemeltem Cittadella in der Terisanischen March, Benediger Gebiets, liegt, kammend also durch dißere liebliche Gegne wider an den Fluß Brenta, da wir dan demselben nach hinuf, von dem Flecken Corpanie¹⁾ nahin, anstiegend zwischen dem Gebirg hindurch gegen dem österrhischen Boden rücken, uff wellichem wir vast in die sechs Tag, theils namblich durch die Grafschafft Tyrol, Etschland und Vinschgöw, theils durch das Unthal und Wallgöuw, mehrentheils zwischen hohen und gewaltigen Bergen durch enge Thal zu renzen hattend. Ungefähr drey Myl Wegs

¹⁾ Wohl Carpane oder Carpanedo an der Brenta.

von jetzt erzeltem Fleden Corpante ritend wir zwüschen dem Fluß und einem mechtig veſten Schloß hindurch, welches ein starken Paß und Cluß zwüschen dem Öſterrÿcher und Venediger Gebiet macht, und iſt ſolliche Veste hoch oben, daß in der Mitte deß felbachten Bergs in die Felzen yngehauwen, alſo daß niemandts zu ihnen hinuf kommen mag, man werde dann uff einem Bengel an einem Seil hinuf gehaſplet und gezogen. Deßgleichen kann man auch nit von oben herab zu ihnen ſtÿgen wegen des gecktockigen, hohen und ſchrofachtigen Bergs. Kammend hiemit ferners dem Thal nach die Nachtherberg in einem Dorf, Grigno¹⁾ genannt, zu nemmen. Und alß wir morndeß by ſchönem und lieblichem Wetter von dannen das fruchtbar und luſtig Thal hinuf, welches beyderſyts mit hohem Gebirg eng ingeschloßen iſt, durch ein Stettli, Borgo genannt, an einem luſtigen Orth, wyl ſich darumb fürnemblich zur rechten Hand ein zamm und lieblich Gebirg mit vilen Schloßheren und Dörferen erzeigt, gelegen gen Levego²⁾, drithalb guter tütschen Mhlen wyt daselbst über den Imbiß zu blyben, kommen und fürter nebent einem See, ſo undenhar zur linglen Hand lag, durch Bersy³⁾, einem Fleden, in wellichem wir widerumb der ersten Zytuhren nach unßers Landts Gebruch, in 12 Stunden getheilt, warnammend, geritten, kammend wir dannethin über einen felbachten ruchen Berg hinab gen Trient und nammend daselbst zur Rosen die dritte Nachtherberg.

Bon der Statt Trient.

Es iſt Tridentum, Trento oder Trient ein zimblich ſchöne und große Statt und vau alt, dann ſy ungefähr 400 Jahr vor Christi Geburt von den Gallis Cenomannis mit anderen

¹⁾ Im Suganatal, öſtlich Trient.

²⁾ Levico.

³⁾ Pergine.

an derselben Rivier gelegnen Stetten erbuwen, aber erst hernach umb das 525. Jahr nach Christi Geburt von Theoderico, keizerischem Landvoigt, mit Muren umbzogen worden. Sy liegt in einer lustigen, fruchtbaren und wynrychen Ebne, zwüschen hohen, gehen und mit stetem Schnee bedeckten Bergen und stoßt Veron oder Dietrichsbernwerts an die venedischen Grenzen. Es ist dißere Statt mit zimblichen Muren umbgeben, an wellichen gegen Mitternacht der Fluß Etsch hinabflüßt, uff der anderen Syten aber mit einem fürstlichen Schloß bewahrt, in wellichem dann dißer Zyt ein Cardinal syn Residenz und Sitz hat. Die Inwohner dißer Statt sind halb welsher und halb tütscher Sprach. Sy ist erst zu unsern Zytten rych, fürnem und wyt bekant worden, wegen deß vom 1545. Jahr biß anno 1563 wider die wahre christenliche Religion daselbst gehaltenen Conciliums.

Der 4. und 5. Tag von Trient gen Bozen.

Sambstag, den 18. Juny rittend wir von Trient uß by timberem Morgen der Etsch nach das Thal hinuf durch vil Flecken und Dörffer und für ein vestes Schloß uff einem gehstöckigen Felsen, by drey tütscher Mylen wyt biß gen Nüwmarl, welliches ein schöner großer Fleck ist, zu dem Imbiß und von dannen immer dem Thal nach, so hieumb von dem hohen Gebirg zimblich eng beschlossen wirt, in starkem Wind und Regen ungefahr $2\frac{1}{2}$ Mylen wyt, biß gen Bozen zu der Nachtherrberg, da wir dann den volgenden ganzen Sontag still lagend ze rasten. Es ist dißer Flecken Bozen von den Alten Pisonium, von Italieneren Pulsano genannt, im Tyrol an der Etsch in einem fruchtbaren und wynrychen Boden gelegen. Er ist zimblicher Größe und Schöne, hat wohgebuwne Kilchen, lustige Hüser und breite Gassen mit gewelbten Schöpfen. Die Inwohner gebrauchend sich gemeinlich tütscher Sprach.

Die sechst Tagreyß.

Als wir nun Montags darnach widerumb von Bozen hinweggescheiden, welches etlichen fürnemmen Märkten halb verrümpft ist, erreichtend wir in dritthalb Mylen uff den Tmbis die Statt Meran, in einem fruchtbaren Rivier gelegen. Von disser Statt Meran hebt das Vinstgöw an und erstreckt sich uff die nün Mylen biß an die Finstermünz und ist ein eng Thal, dann es nit breiter dann ein halb Myl gmeinlich syn mag. Nun von dissem Ort fortzurücken kammend wir ferner zwüschen den Bergen hindurch biß zu einem Flecken, Schluderens genannt, die Nachtherberg zu nennen.

Die sibende Tagreyß.

Wir verrittend volgenden Zinstags in guter Frühe und kammend von dannen in strengem Rägenwetter durch Malz und andere Flecken in die drey guter Mylen biß an ein Orth, Gran¹⁾ genannt, da wir dann zu allem Unglück kümmerlich Herrberg gefunden. Unden an dem Flecken Malz liegt die Malserheid (die wir zur singlen Syten hatend), so daselbst anfacht und biß an die Finstermünz wäret, daruff sahend wir auch das Stettli Glurens. Durch diszere Heid laufft die Etsch, zu Latein Athesis, unwyt von ihrem Ursprung für gedacht Stettli Glurens und fürt durch das Etschland für Trient und Verone, biß sy entlich unwyt von dem verrümpften Fluß Pado in das venedische Meer falt. Von Gran nun kammend wir durch das Dorff mit bygelegnem Schloß Nauders²⁾ an die Finstermünz, ist ein ruch, wild und birgacht Orth, dardurch ein enger Wagenweg gaht, scheidet das Engadin, Vinstgöw und Yntal von einanderen; obenhar da es am engsten ist, gegen dem Vinstgöw gaht ein starke Mur oder Leze von einem Berg zum anderen, dardurch wir das

¹⁾ Graun, 15 Kilometer nördlich Glurus.

²⁾ Nauders.

ruch Gebirg hinab und folgents durch einen vesten Paß oder Cluß, unden inn= und an daß Gebirg zu hin gebuwen, daran das Waßer Yn, so an dem Berg Julien entspringt und fürters durch daß Ynthal synen Lauff nimpt, ritend. Endtlich spantend wir zu Pfunk¹⁾, ist ein Dorff, uß, als wir nach zwey Mylen mit Reißen zugebracht und blichend daselbst übernacht.

Der 8. Tag unser Heimbreiß.

Morndesß kammend wir von Pfunk zwüschen dem Gebirg und dem Fluß Yn nach hinab by 2½ Mylen Wegs gen Landegk, ist ein Fleck, darby ein schön Schloß liegt, und nach verrichtetem Imbiß wendetend wir unsern Weg von dem Fluß Yn gegen dem Walgöw, und als wir durch ein bergachte Straß und ruch Thal gelendt in kaltem Wetter zu einem Dorff, Im Thal genannt, kommen, endetend wir daselbst an dem Adler- oder Arleberg dñere achte Tagreiß²⁾.

Der 9. Tag über den Arleberg.

Morgens den volgenden Donstag siengend wir an, an gedachten Berg geh ze stygen, darüber dann die Straß uß dem Ynthal in das Closterthal gaht. Er begriffst ein ganz tütsche Mhl uf und ab, ist doch mit syner Höhe und Rüche dem Splügen nit zu verglychen, vil weniger dem Morbegnerberg, über welliche wir in dem Hinynreissen ze stygen hatend. Zu oberst daruff, da er dann nach wol hin und har mit Schnee bedeckt, stozend und grenzend 4 Bistumb an einanderen, ist auch daselbst ein klein Dörfle oder Hoff, so von Herren Ulrichen von Moegk anno 1396 zu gutem den fürwandlenden Personen angesehen und gebüwen worden. Als wir nun mit gutem Wetter über den Berg kommen und ennerthalb zum

¹⁾ Pfunds am Inn, 5 Kilometer unterhalb Finstermünz.

²⁾ Im oberen Teile des Stanzertals.

Clösterli genannt, daß Mitagmal genoßen, ritend wir durch ein eng Thal, so daß Closterthal genennt wirt, an dem Wäzelerli Alsenz, so vom Arleberg harkompt, gegen Bludenz, ist ein Herrschafft im Wallgöw, da sich das Thal widerumb uſthut, und blibend in dem Stettli Bludenz übernacht.

Die 10. Tagreiß.

Morndeß erreichtend wir umb Mitentag die Statt Beldkirch, da dann Herren Obersten der Wein statlich verehrt und aller guter Will erzeigt ward. Es ist ein kleine, aber schöne Statt und Haupsflecken des Wallgöws. Von dannen kammend wir dißern Tag in starkem Regen den Etshnerberg hinab durch Benderen, gehört in die Graffschafft Vaduz, stoßt an den gewaltigen Fluß Rhyn, wellicher daselbst die Graffschafft Vaduz von den Herrschafften Werdenberg und Sax scheidet und theilt. Und als wir hinüber gefahren, ritend wir durch Sevelen und andere Dörfer in der Herrschafft Werdenberg, das Thalgelendt nebent dem S. Johanserberg oder Stalberg (so die zwei Herrschafften Werdenberg und Sargans undermarchet) hinuf biß in die Pfarr Wartnouw im Sarganserland zu der Nachtherrberg.

Der 11. Tag.

Kammend also morndeß vollends umb das hoch und ruch Gebirg, von den Alten Mons Scala genannt, herumb widerumb uſ den ersten Weg des Hinyreißens durch Sarnganz gen Wallenstatt zu dem Mitagmal. Von dannen ritend wir den nüwen Weg an dem Wallensee hinab, wyl Ungewitters und Gegenwinds halb nit zu fahren was und ferners in flüterachtigem Wetter der Lindt nach biß gen Scheniz, da wir das letzte Nachtlager genommen.

Der letzte Tag unser Heimreiß.

Sontags, den 26. Juny habend wir dißere unsere ganze Reiß allerdings zum End gebracht, denn nach dem wir von Schennis durch Kaltbrunnen und nebent dem Stettli Uznach volgents dem See nach für Rapperschwyl hinab bis gen Menedorff geritten und daselbst den Imbiß genommen, erreichtend wir entlich frisch und gesund die Statt Zürich, unser lieb Vatterland, nachdem wir jetzt sechs Wochen und drey Tag ußgßn.
